

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graubener Str. 5/6, und durch Postpostulare zu beziehen. Preis vierteljährlich Mfr. 2,50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mfr. 2,50, frei ins Haus Mfr. 2,92, wo keine Post am Orte Mfr. 3,04.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Subscriptionen... für die ständige Leserschaft... über deren Raum 30 Pf. Auslandliche Posten 40 Pf. Doppelhefte unter Tag 1 Mfr. Einzelhefte für Arbeitsnach 15 Pf. Sonstige 25 Pf. Berlin-Veranstaltungen-Anzeigen 15 Pf. Einzelhefte für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 4 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 2.

Breslau, Freitag, den 3. Januar 1913.

24. Jahrgang.

Der Reichsverband gegen die Staatsautorität.

Vor einigen Tagen erfuhr die Öffentlichkeit, daß der Reichsverband für Stolzenau in Hannover sinnigerweise dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie mit einem Jahresbeitrag von zehn Mark als korporatives Mitglied beigetreten ist. Mit derselben Besinnung wie dieser Reichstag kam natürlich auch der preussische Landtag oder das preussische Staatsministerium von den Steuergrößen der Gesamtheit einen Teil der genannten politischen Organisationen darbringen, kann andererseits die sozialdemokratische oder sonst eine Partei irgend einer öffentlich-rechtlichen Organisation mit dem Antrag um Unterstützung kommen.

Erfolgt in einer Hinsicht die Nützlichkeit, mit der eine solche öffentlich-rechtliche Körperschaft im politischen Kampf ihre Parteilichkeit offenbart, so ist andererseits die Frage zu stellen, ob eine Leistung, wie die vom Stolzenauer Reichstag beschlossene, wenigstens im Sinne der Spender ihren Zweck erfüllt. Diese Frage muß nach mehr als einer Richtung hin verneint werden. Daß der Sozialdemokratie im ganzen durch den Reichsverband das Feld abgegraben werden kann, glauben seine Agenten selber nicht; die glänzenden Erfolge unserer Partei bei den Reichstags-, Landtags- und Gemeindevahlen, der auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu konstatierende Fortschritt des sozialistischen Gedankens reden eine Sprache, die niemand mißverstehen kann. Die Herren Reichsverbändler sind denn auch schon heilfroh, wenn es ihnen gelingt, in dem einen oder anderen Falle einem sozialdemokratischen Redakteur durch eine bis dahin im politischen Leben ziemlich unbekannt gebliebene Art von Verleumdungsklagen persönlich ellienden Schaden zuzufügen.

Aber der Verleumdung des erwähnten Reichstages, wie überhaupt die Förderung, die dem Reichsverbande durch Regierungsorgane zuteil wird, berechtigt ferner noch zu der Frage, ob denn der Reichsverband, wenn er auch gegen die Sozialdemokratie nichts auszurichten vermag, vom Standpunkte der Regierung aus wenigstens als Stütze der bestehenden Ordnung im allgemeinen und der staatlichen Autorität im besonderen betrachtet werden kann?

Wenn wir uns an die Beantwortung dieser Frage heranmachen, so wollen wir möglichst objektiv verfahren. Wir lassen es daher den Reichsverband nicht weiter entgelten, daß die sozialdemokratische Presse schon eine recht stattliche Liste von Namen reichsverbändlerischer Kämpen veröffentlicht hat, die wegen Betrügereien und sonstiger gemeiner Vergehen und Verbrechen zu erheblichen Strafen verurteilt worden sind. Der Reichsverband als Körperschaft soll auch nicht dafür verantwortlich gemacht werden, daß sein Leiter, der Generalleutnant z. D. v. Liebert, die Autorität der deutschen Rechtsprechung und ihrer Organe dadurch auf das schlimmste verletzt hat, daß er ein Gerichtsurteil als Justizmord und als Schandfleck des deutschen Volkes und der Justiz bezeichnete. Selbst frühere Taten des Reichsverbandes mögen hier außer Betracht bleiben; vielmehr wollen wir in dieser Hinsicht nur hervorheben, was der Reichsverband durch sein offizielles Organ einzig in den allerletzten Wochen auf sein Gewissen geladen hat.

Wenden wir vorab bei dem Teil der staatlichen Hoheit, die nach dem bekannten Sprichwort die Grundlage aller Herrschaft ist und auf deren Integrität es am meisten ankommt, bei der Justiz nämlich. Die vom 21. November 1912 datierte Nummer 54 der „Korrespondenz des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie“ bringt an der Spitze einen „Rechtspflege und Sozialdemokratie“ benannten Artikel, der sich mit dem bekannten Prozeß gegen die Abgeordneten Vorhardt und Leinert und ferner mit einem ebenfalls aus Anlaß der Affäre im Abgeordnetenausschuß gegen die Redaktion des „Vorwärts“ geführten Verleumdungsprozeß befaßt. In beiden Fällen wird dem Gericht zum Vorwurf gemacht, daß es nicht scharf genug verurteilt und dem „belebigen öffentlichen Rechtsgefühl“ (der Reichsverbändler notabene) „keine Sühne“ verschafft habe. Gegen die Begründung des Urteils im „Vorwärts“-Prozeß müsse „charakterlicher Widerspruch“ erhoben werden.

Was man auch gegen die preussisch-deutsche Rechtsprechung sagen mag, den Vorwurf, daß sie Sozialdemokraten zu milde anfaßt, hat ihr denn doch wohl niemand zu machen gewagt. Erst dem Reichsverband blies es vorbehalten, wörtlich zu schreiben:

„Wenn die Gerichte den sozialdemokratischen Redakteuren immer und immer wieder (!) Mißhandlungsgründe zubilligen, die oftmals bürgerlichen Redakteuren versagt werden (!), so bedeutet das eine Ausnahmebestimmung für die sozialdemokratische Presse, einen Freibrief für die Verleumdungen aller politischen Gegner und alles dessen, was der Sozialdemokratie nicht in den Kram paßt. Im Interesse der Rechtsgleichheit (!) darf es einen solchen Freibrief nicht geben.“

Man würdige diese Leistung, die deutsche Richter als Begünstiger der Sozialdemokratie benutzert, an der Tatsache, daß in dem „Vorwärts“-Prozeß der angeklagte Redakteur zu nicht weniger als 200 Mark Geldstrafe ver-

urteilt wurde, und daß in dem Prozeß gegen die Abgeordneten Vorhardt und Leinert das Urteil auf 50 und 100 Mark Geldstrafe lautete, obgleich in diesem Falle namhafte Autoritäten das Vorhandensein einer strafbaren Handlung überhaupt verneinten.

Aber es kommt noch besser mit den reichsverbändlerischen Angriffen gegen die Rechtsprechung. In Nr. 56 vom 11. Dezember 1912 berichtet die „Korrespondenz des Reichsverbandes“, daß das Schöffengericht Pforzheim am 1. Oktober 1912 den Redakteur Schübelin von der sozialdemokratischen „Freien Presse“ wegen irgend eines scharfen Wortes gegen den General Liebert zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt hat und daß die vom Kläger gegen das Erkenntnis eingelegte Berufung am 4. Dezember von der Strafkammer Karlsruhe verworfen worden ist. An den Bericht über diese Angelegenheit knüpft die Reichsverbändlers-Korrespondenz folgende Bemerkung:

„Im Großblocklande Baden muß ein Gegner der Sozialdemokratie schon zutreiben sein, wenn er überhaupt eine geringfügige Bestrafung eines Genossen erzieht.“

Wenn diese Bemerkung überhaupt einen Sinn haben kann, dann nur den, daß in Baden die Organe der Justiz beim Warten ihres Amtes von politischen Erwägungen beeinflusst sind, daß sie in Rücksicht auf den „Großblock“ nicht pflichtgemäß urteilen, sondern das Recht biegen!

Wir wollen uns nicht weiter dabei aufhalten, daß die Reichsverbändlerskorrespondenz in derselben Nummer die in einem Reichsverbändlersprozeß gegen die „Brandenburger Zeitung“ erfolgte Freisprechung unseres Parteigenossen Baron v. a. mit der Bemerkung bekräftigt, es sei in das Kammergericht als Revisionsinstanz die Erwartung zu setzen, daß die sozialdemokratische Hoffnung auf Erlangung eines „gerichtlichen Privilegs für Schimpffreiheit“ doch noch ausgedehnt werde.

Die drei von uns eingehender behandelten Fälle genügen vollständig, um daran die Frage zu knüpfen, wie den beamteten Mitgliedern des Kreisaußschusses und des Reichstages von Stolzenau und zahlreichen anderen Amtspersonen in Preußen wie im Reiche zuzumute wird, wenn sie gewahrt werden, was der Reichsverband, dem sie korporativ oder persönlich als Mitglieder angehören, in Angriffen gegen die deutsche Rechtsprechung für Leistungen vollbringt. Es mag nur ein geringer Trost für diese Beamten sein, wenn sie ferner sehen, wie die Reichsverbändlerskorrespondenz andersseits jenen Wittenberger Landrat v. Trotha dafür preist, daß er auf eine selbst in Preußen seltene Weise in einem amtlichen Schriftstück die Bestrebungen der sozialdemokratischen Partei verbrecherisch genannt hat. Wo ist, so fragen wir, ein oppositionelles Blatt, das in den Angriffen gegen deutsche Richter und deutsche Rechtsprechung so weit gegangen ist, wie die Reichsverbändlerskorrespondenz in den beiden hier herangezogenen Nummern?

Mit den Verdächtigungen und Herabziehungen von Organen der Justiz hat es natürlich beim Reichsverband nicht sein Bewenden. Auch die staatlich approbierte Universitätswissenschaft muß daran glauben, soweit sie sich nicht unbedingt in den Dienst der Scharfmacher stellt. Der alte Schmoller, der trotz aller Gegnerschaft gegen die Sozialdemokratie mehrfach das Ziel reichsverbändlerischer Angriffe war, ist an der Berliner Universität durch den Professor Perkner ersetzt worden. Das paßt der Reichsverbändlerskorrespondenz nicht, weil auch die Haltung dieses Gelehrten nicht nach dem Geschmack der unentwegten Arbeiterfeinde ist. In Nummer 55 vom 4. Dezember 1912 verdrängt die Korrespondenz:

„Die Kathedersozialisten bieten jedenfalls nicht die Gewähr, daß ihre Tätigkeit in ihrer Endwirkung dem Staates zugute kommt. Sie haben im Gegenteil den bürgerlichen Parteien und den nationalen Verbänden oft genug Rüttel in den Weg gelegt. Was nützt der schönste Vortrag in einer Wahlversammlung über die Gefährlichkeit der Sozialdemokratie, wenn in der Diskussion sich ein Genosse auf Aussprüche von Professoren an einer durch öffentlichen Steuergelder unterhaltenen Universitätlichen Hochschule berufen darf, und wenn er darauf hinweisen kann, daß diese Anschauung offenbar von den maßgebenden Kreisen gebilligt wurden, sonst könnten nicht diese Professoren mit den höchsten Orden, mit Abbeisdiplomen und Gezellenstiteln ausgezeichnet werden.“

Worauf dieser reichsverbändlerische Angriff hinaus soll, führt ein Blinder. Es ist der Monarch in Preußen, der nach eigenem Ermessen Orden, Abbeisdiplome und Ehrenämter verleiht, der Monarch, über dessen erbitterte Gegnerschaft zur Sozialdemokratie doch wahrlich kein Zweifel besteht, der aber dennoch dem Reichsverband gegen die Sozialdemokratie es nicht recht machen kann.

Wir wiederholen: Uns Sozialdemokraten läßt das hier gekennzeichnete Treiben des Reichsverbandes kalt. Wir würden sagen, es amüsierte uns, wenn wir Wackelpolitik treiben wollten und uns hierbei der Reichsverband als Objekt würdig und belangreich genug erweise. Wir begnügen uns damit, zu zeigen, daß diese drohlige Organisation nicht so sehr uns als der Regierung und den sich staatsverleugend nennenden Parteien Verleumdungen bereitet. Sene Beamten

aber, die in den Reihen des Reichsverbandes marschieren, gleichen dem Husar auf dem Töpfermarkt; sie scheinen in ihrer Hergensunschuld nicht zu ahnen, wessen Geschäfte sie betreiben, wenn sie, um weiter im Wilde zu bleiben, im Interesse der Staatsautorität den Teufel durch Beelzebub austreiben wollen.

Politische Übersicht.

Keine Erbschaftsteuer.

Am 4. Januar werden in Berlin die Finanzminister der Einzelstaaten eine Konferenz abhalten. Nach einer Meldung, die anscheinend von unterrichteter Stelle ausgeht, wird dieser Konferenz der Entwurf einer Erbschaftsteuer nicht vorgelegt werden; das preussische Staatsministerium hat sich vielmehr für eine Vermögenswachststeuer entschieden, und man rechnet damit, daß sich hierfür eine große Mehrheit im Bundesrat ergeben wird. Der Reichskanzler selbst wird die Verhandlungen leiten.

Oskar Freiherr v. Rehbly und Neukirch spricht hierüber in der „Post“ seine Genehmigung aus: „Vernünftigerweise kann nur eine solche Form der Besteuerung gewählt werden, für welche man im Reichstage mit einer Mehrheit aus den bürgerlichen Parteien rechnen kann und nicht auf die Unterstützung der Sozialdemokraten angewiesen ist. Für eine Vermögenswachststeuer können aber recht häufig sowohl die Liberalen wie die Rechtsparteien stimmen. Ihre Durchführung würde in Preußen, wo bereits mit einer Ergänzung eine nach dem Vermögen bemessene Steuer besteht, keine erheblichen Schwierigkeiten verursachen.“

Aber nicht nur die geplante Erbschaftsteuer ist dem Freiherrn v. Rehbly ein Dorn im Auge, sondern auch die „unglückliche Wertwachststeuer“, die nach seiner Ansicht wieder beseitigt werden müsse. — Es ist ja das alte Lied, das hier wieder angestimmt wird: Keine Steuern, die die Junker bedrücken könnten!

Vom Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden.

In Schwarzburg-Rudolstadt wird gewählten Schultheißen oder deren Stellvertreter, die sich zur Sozialdemokratie bekennen, von den Behörden resp. von der Regierung konsequent die Bestätigung verweigert. Das war schon vor mehreren Jahren der Fall, als man den Landtagsabgeordneten Genossen Frölicher in Rönitz nicht bestätigte. Jetzt hat sich wieder in Gräfinau ein ähnlicher Fall abgespielt. Dort wurde vom Gemeinderat der Glasbläser Hermann Müller, der ebenfalls Gemeinderatsmitglied ist, als Schultheißen-Stellvertreter gewählt. Bald nach der Wahl erhielt ein Gendarm bei Müller, um bei diesem anzufragen, ob er Sozialdemokrat sei, was Müller bestätigte. Hierauf eröffnete der Landrat dem Ortschulzen und dem Gemeinderat, daß Müller nicht bestätigt werden könne, da er Sozialdemokrat sei. Der in seiner Mehrheit aus Genossen zusammengesetzte Gemeinderat ließ sich aber nicht einschüchtern und wählte Müller einstimmig zum zweitenmal. Eine neue vom Landrat anberaumte Sitzung verlief ebenfalls ergebnislos. Ein dem Gemeinderat angehöriger Liberaler, der als Stellvertreter verpflichtet werden sollte, zeigte Rückgrat und lehnte ab. Da also die Behörde beim Gemeinderat ein völliges Fiasko gemacht hatte, griff die Regierung ein und ernannte kurzerhand den Glasbläser Wagner als Stellvertreter. Dies geschah, obwohl das Gesetz vorschreibt, daß nur ein Gemeinderatsmitglied in Frage kommen kann. Eine Beschwerde an das Ministerium wegen dieser offensichtlich Verletzung des Selbstverwaltungsrechts wurde natürlich abschlägig beschieden, da die Regierung den Standpunkt vertritt, daß ihr Vorgehen zulässig sei. Die Gemeinderatsmitglieder wollen sich nunmehr an den Landtag wenden und wenn auch dort die Regierung keine Nachgiebigkeit zeigen sollte, auf ihr Amt als Gemeindevertreter verzichten.

Volksschulenz.

Es gibt ein Land, das sich rühmt, als Kulturträger in der Welt voranzutreten. In diesem Lande führen die Säbelrohler das große Wort. Sie fühlen sich als Kulturpioniere. Und dieses Land, Deutschland genannt, gibt nach seinem letzten Reichsetat fast 2000 Millionen Mark für militärische Zwecke aus. Da ist naturgemäß für Volksschulen nicht viel Geld übrig. Im größten Staate dieses Landes, in Preußen, wird über die Hälfte aller Volksschüler in unvollkommenen Schulen ausgebildet. Zu diesem Resultat kommt man nämlich, wenn als untere Grenze des Erforderlichen die sechsstufige Schule angenommen wird. Nach einer Zusammenstellung der „Statistischen Korrespondenz“ wurden im Jahre 1911 von den insgesamt 6559509 Volksschülern nur 312405, gleich 47,63 Prozent, in sechs-, sieben- und achtsstufigen Schulen unterrichtet. Von den übrigen 3435441 Volksschülern kamen nur 829835, gleich 24,16 Prozent, auf vier- und fünfstufige Schulen. 2605606 Kinder, gleich 39,72 Prozent, bekamen ihr Wissen in dreistufigen und einstufigen Schulen eingeträchtigt. Man kann daher sagen, daß

52,37 Prozent aller Volksschulkinder auf einen unzureichenden Unterricht angewiesen sind. Solches Bild liefern die allgemeinen Durchschnittszahlen. Viel ungünstiger noch wird das Bild, wenn man die Schulen in den ländlichen Ortsgemeinden für sich allein betrachtet. In diesen wurden von je 100 Kindern unterrichtet:

in einstufigen Schulen	16,17
zweistufigen	24,94
dreistufigen	21,89
vierstufigen	9,59
fünfstufigen	7,22
sechststufigen	7,31
siebentstufigen	12,58
achsstufigen	0,86

Danach ergibt sich, daß in den ländlichen Ortsgemeinden nur 20,75 Prozent der Kinder in Schulen unterrichtet wurden, die den Minimalforderungen entsprechen. Weit über die Hälfte der Kinder (62,50 Prozent) müssen sich mit drei-, zwei- resp. einstufigen Schulen begnügen. Am Verschlimmtesten sind die Verhältnisse in den kleineren Gemeinden. Die Statistik für 1911 hat mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Lehrerbefolgungsgesetzes die Schulverbände unterschieden: a) in solche mit sieben und weniger Schulstellen, b) in solche mit 8 bis 25 Stellen und c) in solche mit mehr als 25 Stellen. In der Gruppe a) wurden nicht weniger als 78,67 Prozent aller zugehörigen Kinder in drei-, zwei- und einstufigen Schulen untergebracht. Auf die einstufigen Schulen entfallen 20,54 Prozent, auf die ein- und zweistufigen zusammen 52,25 Prozent. In dieser Größenklasse genießen von insgesamt 138.599 Kindern nur 4,97 Prozent den Vorzug, den Unterricht in einer sechs-, sieben- oder achsstufigen Schule zu erhalten. Zwar macht sich im Vergleich mit den Vorjahren eine Besserung bemerkbar, aber die aufgeführten Ergebnisse sind doch tief besorgniserregend und eines Kulturlandes durchaus unwürdig. Millionäre wachsen wie Pilze aus der Erde, in wenigen Händen halten sich Reichtümer zusammen, das Volk muß dem Moloch Militarismus opfern, es wird ausgepreßt wie eine Zitrone, aber für die Volksschule ist kein Geld da. Das ist preußisch-deutsche Kultur.

Jesaja Kap. 32.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eine Neujahrsbetrachtung von Pastor E. Brees, die nach reichlicher Beherrschung der in Preußen-Deutschland herrschenden Personen und Zustände biblisch mit einem Zitat aus Jesaja Kap. 32 schließt:

Die Frucht der Gerechtigkeit wird Friede sein.

In der Kunst des Zitterens sind die frommen Herren stets Meister gewesen, aber was der Pastor Brees darin leistet, geht weit über das Maß des Gewöhnlichen. War doch der Prophet Jesaja alles eher als ein Berliner Hofprediger, und just das Kapitel 32 seines Buches zeigt am allerdeutlichsten, wie sehr er jeden Talents zu diesem geschätzten Beruf ermangelte. In diesem Kapitel heißt es unter anderem:

Es wird nicht mehr ein Narr Fürst heißen noch ein Weiser Herr genannt werden. Denn ein Narr redet von Narzheit und sein Herz geht mit Unglück um, daß er Heuchelei anrichtet. ... Des Weisigen Reden ist eitel Schaden, denn er findet Lüge, zu verderben die Glieder mit falschen Worten, wenn er des Armen Recht reden soll. Aber die Fürsten werden fürstliche Gedanken haben und darüber hüten. Stehet auf ihr stolzen Frauen, hört meine Stimme; ihr Töchter, die ihr so sicher seid, nehmet zu Ohren meine Rede: Es ist am Tage und Tag zu tun, so werdet ihr Sichere sitzen: denn es wird keine Bemerkte, so wird auch kein Besen werden.

Erstreckt, ihr stolzen Frauen! Zittert, ihr Sichere!

Man sieht, es ist immerhin ein Unterschied des Temperaments wie bei Weltanschauung zwischen einem jüdischen Hofprediger vor 2500 Jahren und einem offiziellen Pastor von heute. Um diesen Unterschied ganz klar zu machen,

seien zum Ueberfluß und Ueberdruß noch einige Worte aus dem fromm-patriotischen Phrasenschwulst des Herrn B. Brees hierhergeleitet:

Den 15. Juni (der Tag des 25. Regierungsjubiläums Wilhelm's II.) wird ein schöner warmer Tag sein, an welchem das getreue Volk unserem Kaiser aufs neue huldigen wird, wie einstmal nach seiner wundervollen Proklamation. Vor 100 Jahren fand der Kaiser Friedrich Wilhelm III. an sein Volk vom 18. März 1813 einen fröhlichen Widerhall in allen Gauen; vor 25 Jahren lasen wir das Kaiserwort, welches die Liebe zum Volk und schlichte Frömmigkeit eintrug, mit tiefer Bewegung und schönster Hoffnung. Gott segne und schütze unseren Kaiser und sein ganzes erlauchtes Haus.

Und zu diesen Tiraden muß Jesaja Kap. 32 schließlich den krönenden Auspruch liefern. Welches Unheil hätte entstehen können, wenn sich Herr Brees im Eifer des Zitterens auch nur um ein paar Zeilen vergriffen hätte!

Sertlings Zeitungsplan.

Mit der neuen bayerischen Staatszeitung hat Sertling Rech über Rech. Nicht nur, daß die „Münchener Post“ den ganzen schönen Plan vorher veröffentlichte, sondern, auch die faulen Ausreden zur Beamtung seiner Pläne brechen vor den nächsten Feststellungen der Tatsachen unseres Münchener Parteiorgans zusammen.

Stoßes erstreckt durch norddeutsche konservativ und all-deutsche Mütter, die sich entschieden gegen eine Einmischung Bayerns in die auswärtige Politik wenden, leugnet Sertling ab, daß die bayerische Gesandtschaft zur Mitarbeit an seiner Staatszeitung herangezogen werden sollte. Die offiziöse Korrespondenz Hoffmann muß folgendes Dementi bringen:

„In der Presse wird nach wie vor an der irdigen Aufassung festgehalten, daß eine, wie bekannt, auf unethischen Wege in die Öffentlichkeit gelangte Aufzeichnung der Redaktion der Staatszeitung die amtliche Billigung gefunden habe. Dies ist nicht der Fall. Eine Reihe der in dieser Niederschrift enthaltenen Anregungen ist gut gemeint, jedoch aus praktischen und rechtlichen Gründen undurchführbar. Unannehmbar sind insbesondere jene Vorschläge, die sich auf eine irgendwie geartete Heranziehung der königlichen Gesandtschaften zur Mitarbeit an der Staatszeitung beziehen. Es dürfte sich im übrigen empfehlen, das Erscheinen der ersten Nummer der Staatszeitung abzuwarten, die über das Programm der Zeitung ausführliche Aufschlüsse geben wird.“

Vorher jedoch dieses Dementi mit der abermaligen Behauptung, daß es sich in der Denkschrift über die Einrichtung der Staatszeitung um eine private Arbeit der Redaktion handle, das Nicht der Öffentlichkeit erstreckt, stellte die „Münchener Post“ erneut fest:

„Das Memorandum, das die Münchener Post veröffentlichte, war die endgültige Niederschrift der zwischen Sertling und Herr vereinbarten Staatszeitungs-Grundsätze. Es wurde, unmittelbar vor dem Erscheinen des Blattes, veröffentlicht, um den zahlreichen in Betracht kommenden Persönlichkeiten zur Inspektion zu dienen. Es sollten alle Einzelheiten des künftigen konzentrierten Orientierungsdienstes festgelegt werden; und nicht die kleinste Kleinigkeit wurde dabei übersehen, nicht einmal der anmutige, wenn auch durch das Reichsstaatsgesetz bedrohte Anspruch, daß Beamte amtlich diplomatische Geheimnisse unter Verletzung ihrer Pflichten an ein privates Zeitungsunternehmen verhöhlen.“

Dieser Tatbestand war allen privaten und amtlichen Verantwortlichen der Staatszeitung bekannt.“

Der Versuch Sertlings, sich aus der Schlinge zu ziehen, ist also gescheitert. Er ändert auch nichts, daß ihm die Redaktion der bayerischen Staatszeitung in eifer Selbsterleugnung beipflichtet, durch die die Ausrede Sertlings verächtlich werden soll. Die „Münchener Post“ schließt einen Artikel über den bayerischen Staatszeitungs-Schwindel, in dem unter anderem die alberne Bemerkung von dem Vertrauensbruch, durch den die „Münchener Post“ in den Besitz des bekannten Memorandums kam, wie folgt: „Dann: Vertrauensbruch! Ist es nicht besser, Herr unter Aufsicht stehender Chef der bayerischen Staatszeitung, wir reden nicht über solche Dinge? Aber wir haben uns nicht zu scheuen. Es ist nichts geheimes und nichts mißbräuchliches. Es hat sich nur ereignet, was sich unter dem Regime Sertling noch sehr oft ereignen wird: Anständige Leute, die im übrigen die politische Anschauung der Sozialdemokratie nicht teilen, rufen uns zu Hilfe gegen die Skrupellosigkeit einer „feudal-christlichen“ Sippe, auf die sie Anfangs großes Vertrauen gesetzt hatten. Und dieser Widerwillen gegen die verführte Heringserei geht sehr hoch hinauf. Herr „Chef“ der Staatszeitung. Dafür wird es bald neue öffentliche Beispiele geben.“

Die Reichstagswahl in Schwab. Bei der Reichstagswahl in Schwab (Wahlkreis Marienverder 5), die am Montag stattfand, erhielten von den 15.903 abgegebenen gültigen Stimmen Landrat v. Salem (Reichspartei) 8017, von Saff-Jaworski (Pole) 7855 und Parteiführer Ergo (Sozialdemokrat) 83 Stimmen. Zersplittert waren 3, unglücklich 25 Stimmen. v. Salem ist somit gewählt. Nach Wählermeldungen wird gegen die Wahl des Abg. v. Salem wiederum von politischer Seite Protest eingelegt werden.

Unüberbrückbare Klassengegensätze. In der in Baffau erscheinenden ultramontanen „Donau-Zeitung“ (Nr. 637 vom 27. 12. 1912) erhebt ein katholischer Arbeitervereinspräsident, also ein Geistlicher, eine erbitterte Anklage gegen die „besseren Leute“ aus dem Bauern-, Kaufmanns- und Handwerkerstande seiner Gegend, weil sie sich weigern, dem katholischen Arbeiter- oder Gesellenverein beizutreten. Das konnte, jagte der Geistliche, daher, daß sich diese Leute schämen, sich zur Arbeit zu belohnen: „Gerade solche Leute, die selbst arbeiten müssen, die auf die Arbeitskräfte anderer angewiesen sind, für die mit der Arbeit verwachsen sind, wie der Apfelbaum mit dem Erdboden, gerade solche Leute schämen sich, einem Verein anzugehören, welcher die Arbeit als christliches Lebensideal behandelt. Fordere man sie zum Beitritt auf, so erhalte man die Antwort: Ich bin kein Christ!“

Aus diesen geistlichen Klagegeden kann man ersehen, daß auch auf der Grundlage des ultramontanen Christentums eine Solidarität zwischen Unternehmer und Arbeiter nicht herzustellen ist. Merkwürdig ist nur, daß die katholischen Arbeitervereine, um lebensfähig zu werden, so sehr auf die Mitgliedschaft und die Unterstützung von Unternehmern angewiesen sind.

Die nächste internationale Tuberkulosekonferenz findet vom 22. bis 26. Oktober 1913 in Berlin statt. Sie ist die 11. Jahresversammlung der „Internationalen Vereinigung gegen die Tuberkulose“. Der Vereinigung sind vergangenes Jahrzehnt 28 Länder beigetreten.

Die Feuerbestattung in Bayern. Das bayerische Ministerium des Innern hat am Montag oberpolitische Vorschriften für die Feuerbestattung in Bayern erlassen. Es hat sich dabei auf ein Gutachten des obersten Landesgerichts gestützt, nachdem die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes längeren Widerstand gegen die Feuerbestattung nicht erlaubt hatte. Trotz des Widerstandes, den bis in die letzten Tage hinein die Zentrumpresse noch gegen die Feuerbestattung erhoben hat, sah sich Freiherr v. Ecken gezwungen, dieses Zugeländnis zu machen, nachdem die beiden obersten Gerichtshöfe in Bayern entschieden haben, daß die Feuerbestattung gesetzlich nicht verboten sei.

Ein Denkmal für „Gänge“-Peters. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ veröffentlicht einen Aufruf zur Sammlung von Mitteln, aus deren Ertrag dem Carl Peters ein Denkmal gesetzt werden soll. Das Denkmal soll zu stehen kommen an die Einfahrt des Hafens von Dar-es-Salaam. „Damit jeder, der in Deutsch-Ostafrika ankommt, sehe: Hier erbt das deutsche Volk Carl Peters, dem es Deutsch-Ostafrika verdankt“. Unterschrieben ist dieses Forderungsdokument u. a. von den Abg. Wendt, v. Liebert, dem Verrenhauer Graf Arnim-Musau, Chefredakteur Liman und Verleger Reimann-Gronow.

Als Motiv für das Denkmal dürfte sich empfehlen: ein doppelter Galgen, an dem die erste Frau des Peters, Jagosha und der einfigige Boy des Peters hängen. Darunter der all-deutsche Abgott, eine Milpferdepotische Schwärzung.

Reichsmarine und Seefischer. Die Fischer der Kieler Förde haben eine Petition an den Reichstag gerichtet, in der sie Entschädigung dafür verlangen, daß sie durch die Marine in ihrem Erwerb gehindert werden. Sie behaupten, daß durch die Sprengungen und Schließungen im Bereich des Kieler Hafens die Fische vertrieben worden sind. Die Fischereifischer sind durch die Anlagen der Marine völlig ruiniert sein. Die Fischer beklagen ihren Schaden auf mindestens 300.000 Mk. pro Jahr und Betrieb, sodaß bei 247 Betrieben eine Entschädigungssumme von 82.200.000 Mk. erforderlich wäre.

Reichsländlicher Parteitag des Zentrums. Am 6. Januar tritt in Straßburg ein außerordentlicher Parteitag des Zentrums zusammen, der sich außer mit organisatorischen Fragen auch mit der Jesuitenangelegenheit befassen wird.

Freie Eisenbahnfahrt für den Bundesrat. Den außerordentlichen Bundesratsbeschlüssen, die in Berlin ihren Wohnsitz haben, wurden von den deutschen Eisenbahnverwaltungen Jahresfreifahrtstickets bewilligt, die zur Fahrt nach dem Sitz ihrer Regierungen und zurück nach Berlin berechtigen.

Major Delbrück. Staatssekretär Delbrück ist vom Kaiser zum Major ernannt worden. Das Reich wird kaum in die Lage kommen, die strategischen Fähigkeiten des Herrn Dr. Delbrück über sich ergehen lassen zu müssen, denn der neueste Major war schon längst des Hauptmann der Landwehr a. D.

Neue Forderungen der preussischen Eisenbahn-Verwaltung. Verkehrsstörungen waren in den letzten Monaten infolge

Im ewigen Schnee.

Eine Erzählung aus dem Bergarbeiterleben von Johan Fallbergel.

Man lachte über sie. Es war noch niemals geschehen, daß ein Weib sich mit dergleichen abgegeben hatte. Sie mußte verächtlich sein. Hoffentlich... Sie aber lehnte sich nicht daran. Vorübergehend konnte sie einmal mitunter darüber werden und es als eine Scham empfinden.

In lächerlichen Schönen packte sie im Schneewasser umher durch die Straßen. Sie dachte gar nicht daran, daß das ihr Verderben sein könnte... daß in diesem Schneewasser der Tod ruhe und auf sie laute.

Die Begegnung... Die Liebe zu den Ideen trug sie über alle Schwermut hinweg. Ihre Seele lebte sich immer, etwas ausrichten zu können, das der lebenden Menschheit helfen sollte. Sie wollte mit dabei sein, den großen Sonnenstrahl Tag heranzuwachen, ihn herbeizurufen. Das Herz ward ihr so warm und groß, als wollte es die Brust zerplatzen...

Stillschweigen... Sie dachte, um irgend einem namenlosen Leiden die letzten Pfennige zu geben. Aber wenn solch ein armer Mensch dann das Band, hinterher Dank auf den Lippen, ging sie davon. Wie Art Dankbarkeit war ihr abscheulich. Eine niedrige Demütigung...

Jahreszeit geschah es, daß sie sich überdies gütlich fühlte, wenn sie in ihrer Dachkammer lag. Es lag ein so seltsam lieblicher Gesang in ihrer Seele. Kränze trugen ihr in die Augen. Und sie erhob die Hände und legte sie auf die Brust, und sie blühte durch das Dachfenster zum blauen Himmel hinüber.

Ich bin gewiß noch in dir, lieber Gott. Aber ich weiß nicht warum. Vielleicht ist es deshalb, weil du mir ein Ziel gibst... Es gibt ja so viele, denen du nicht einmal soviel gönntest, Katherine.

Nach solchen Stunden waren die Tage gleichsam etwas Neues, Schöneres. Sie fühlte ihre Seele im Einklang mit dem ewigen Schönen. Etwas von einem Gott... Jeden Morgen, wenn sie aufstand, war es ihr, als bereitete sie sich vor, einer großen Freude entgegenzugehen.

Aber als der Frühling kam, fielen sich die Schmerzen in der Brust ein.

Im Anfang kümmerte sie sich nicht darum. Es fiel ihr nur etwas schwer, die vielen Kränze hinaufzuführen. Nur ein mühsames Nimmern und Herabgeben! Aber ihr Herz klopfte ja für so viele Dinge... wunderbar, wie ein Herz immerhin war...

Abend um Abend ward es ihr jedoch schwerer und schwerer. Zur Nachtzeit wurde es schlimmer mit dem Husten. Er riß und zerrte in ihrer Brust. Zwischen den Anfällen sah sie zum Fenster hinauf. Die hellen Nächte waren gekommen. So viele Silberwölfe segelten dort oben am Himmel in diesen langen leuchtenden Frühlingsnächten. Und große Sterne winkten zu ihr hernieder. Wie die Sterne es immer mit denen machen, die sterben sollen...

Da kamerte sie sich verzweifelt ans Leben. Die Stimmlosigkeit flammte auf und brannte ihr im Blute. Ein Begehren nach ihm, den sie liebte, ward groß und schmerzhaft. Sie wollte nicht von ihm weggerben. Nicht jetzt... Sie mußte leben, um sich ihm hinzugeben... Ihr Blut war so durstig... Und dieses Leben konnte sie nicht dem Tode überlassen! Dazu war es zu groß und lieb. Sie mußte es einem anderen geben... einem, der es zu eigen nehmen konnte... Es hingeben mit der großen Freude der Lebenden.

Alles in ihr bat so dringend die eine Bitte, nur geben zu dürfen. Hinzugeben mit vollen Händen... Ach, wenn sie nur könnte, wollte sie über alle Berge ihrem Freunde zuziehen, er sollte nun kommen und empfangen. Ihr ganzes Leben solle er haben.

Mit feuchtheißen Händen wickelte sie sich in die Decken. Zug sie so fest um sich, daß sie um ihre Lenden einen Druck fühlte, wie von starken Armen...

Ich!... Straußentzweigen... Des Todes unerkennbare Zeichen...

Wenn das Fenster offen stand, hörte sie von den Kastanienbäumen im Garten der Vogel Gesang. Zuweilen hörte sie auch ein ängstliches Geflüster von dort unten zwischen den Stämmen.

Auf der Wiege droben im Gebirge liegend, durchlebte sie alle diese trüblichen Erinnerungen. Aber nun war es ja vorüber. Hier oben sollte sie gewiß wieder gesund und stark werden... hier, wo die Luft so rein und klar war... und die Sonne so groß und warm... Die Abenddämmerung drach herein. Die Finsternis senkte sich wie in großen Bogen hernieder auf alle Berge.

Aber um den Hognas trieb ein weißes Licht über die großen Schneefelder...

Die Witwe hatte Feuer angemacht auf dem Herd. Rote Funken flogen auf über das Dach. Und sie verschwanden langsam im Dunkel... Ein Lichtschein fiel durch die offene Tür. Und in dem Lichtschein sah sie die Witwe sitzen, das gebeugte Haupt in den Händen.

Sie sah da und kämpfte wieder mit ihrem alten Gram.

... Das waren göttlich schöne Tage für Maria diesen Sommer. Vom Morgen bis in die Nacht hinein wehte sie auf der Hochsee - oder droben in den Hognabergen. Sie traut des Lebens Wasser aus den Wägen... waltete barfuß über welche Moore - und sie badete in den kleinen kalten Seen.

Die Angst vor dem Tode schwand ganz dahin... Sie fühlte sich wieder umfangen und geliebt vom Leben...

Es machte ihr Spaß, große Felsbrocken vom Berge loszureißen und sie von der steilen Höhe hinabzuführen. Dann stand sie da und sah ihnen nach, wie sie in Blick und Staub wolkten von Abhang zu Abhang tollerten. Und sie ging unster und rief festliche Worte, die von den Felswänden widerhallten.

Eines Morgens stieg sie hinauf zu des Hognas grauer Steinwand. Da schimmerte fern im Westen das Blau der Seen und Berge. Dort sah sie die Bergseegeube im Sonnenglanz liegen.

Dorthin sollte sie eines Tags. Und sie sollte mit einer Lokomotive durch die tiefen Abgründe fahren - sollte dort hinunter, wo im Dunkel seltsame Fußstritte vernehmbar wurden... wo Hammerschläge schwer auf den singenden Minenbohrer niederjausten. Ein Kampf der Arbeit, das langsam dahinschwand in den Gefilden des ewigen Schnees.

Darüber hatte Jonke ihr erzählt. Er war eines Abends spät hier oben bei ihr gewesen.

Jonke stand am Fenster, den Kopf gegen die graue Scheibe geneigt. Seine dunkelbraunen Augen waren wie verächtelt von Müdigkeit.

Es war Ende Mai. Und dennoch schneite es dort oben im Gebirge. Einige Tage lang war es Frühlingseisener gewesen - Tage mit herrlichem Sonnenschein und zitternd bleiche Nächte... Aber dann war die Luft wieder trübe und schneeförmig geworden.

Er sah, wie die Dächer der Berggäulen weiß wurden, als legten sich schwere Laten darüber, mit Fransen, die über den Fels hinausaushingen...

Sein Kopf sank schwer gegen die Fensterscheibe. Seit vielen Tagen war er ohne Schlaf. Hatte nur gearbeitet. Tag und Nacht an der großen Erzbrechmaschine gestanden.

Die Müdigkeit ging wie ein kalter Schauer durch sein Blut. Die Arme krummten sich unter der Schwere des Körpers. Die Arme hingen wie gelähmt an den Schultern. Und die Augen wollten sich schließen zum Schlaf.

(Fortsetzung folgt.)

Versammlungen und Vereine.

Kalt haus u. Herzogswaldau, Wahlverein. Sonntag, den 5. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Richter, Kalt haus. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung des 4. Quartals. 2. Vorstandswahl. 3. Vortrag des Genossen Keller-Gäslcht über: „Der Kampf ums Dasein.“

Beziehungen der höchsten Markt-Notierungskommission.
Breslau, den 31. Dezember.

	gute		mittlere		geringe	
	500 Kgr.	100 Kgr.	500 Kgr.	100 Kgr.	500 Kgr.	100 Kgr.
Weizen, weißer	19 80	18 40	18 30	17 40	17 30	17 10
Weizen, gelber	19 20	18 80	18 20	17 80	17 20	16 90
Gerste	18 20	18 70	18 60	18 10	17 50	17 40
Hafer	18 40	18 10	17 40	16 80	16 60	16 40
Erbsen	16 20	15 10	15 60	15 20	15 10	14 70
Bohnen	26	24	23	22	21	20
Schön	21 50	21	19 80	19	18 50	17 50
Winterweizen	16 70	—	16 20	—	15 70	—

Noten per 100 Rgr. neues 8.00—7.10 Rgr.
Kontogeld per 100 Rgr. 4.80—4.30 Rgr.
Breslau, den 31. Dez. 1912. 2.20—2.80 Rgr.

Breslauer Viehmarkt. Vieh ruhig, per 100 Kilogramm (inkl. Endbrutto) Schlachtkörper 26.00—26.50 Rgr., Drobfleisch 0 rubler 24.00—24.60 Rgr., Knochen 24.00—24.60 Rgr., Wollentw. 11.25—11.75 Rgr.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
2. 1. [2.14] 0.88	2.50	0.06	[2.74] 2.35	5.00	[3.22] 2.25	[2.04] 3.46	0.20	[1.94] —	
1. 1. [2.28] 0.82	2.50	0.08	[2.84] 2.32	5.10	[3.32] 2.22	[1.75] 3.34	0.09	[2.07] 2.50	

Mittel [1.68] 0.98 [2.12] 0.42 [2.46] 2.07 [4.07] 2.84 [1.68] 1.56 [5.00] 0.14 [1.88] 0.45

*) Aufsteigerhöhe f. Kottwitz 3.50; für Treßchen (Oder) Oble-Niederung 3.27.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Zeit	31. Dezember	1. Januar	2. Jan.
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 5 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 7 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 9 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 11 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 1 Uhr	756.6	757.3	756.1
W. 3 Uhr	756.6	757.3	756.1

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. Januar.

Partei-Chronik 1912.

(Fortsetzung.)
Februar.

- In einer gemeinschaftlichen Sitzung der Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre wird beschlossen, mit dem Neubau des Gewerkschaftshauses Anfang April zu beginnen.
- Wagner-Konzerz im „Gewerkschaftshaus“ und Volksvorstellung: „Maub der Cabinerinnen“.
- Von der Parteikammer wird Genosse Kleinert wegen Tragen eines Kranzes mit roter Schleife zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Schöffengericht hatte ihn freigesprochen.
- Der Sozialdemokratische Verein Breslau bewilligt einen Anteil von 1000 Mark zum Baufonds des Gewerkschaftshauses.
- Eine Sitzung der Leiterinnen der Frauenabende beschließt, jeden Monat einen Frauenabend abzuhalten und zwar am dritten Montag im Monat.
- Flugblatt-Vorbereitung für eine „Volkswacht“-Agitation.
- Sausagitation für die „Volkswacht“. Im Stadt- und Landkreise Breslau wurden 1150 neue Abonnenten gemeldet.
- Zahlabend in 28 Lokalen.
- Frauenabend in acht Lokalen; in allen Frauenabenden erscheinen Polizeibeamte zur Überwachung, weshalb die meisten Versammlungen nicht abgehalten werden; zwei werden aufgeführt.
- Das Oberlandesgericht verurteilt die Revision der Genossen Datz, Hoffmann und Müller gegen ihre Verurteilung wegen Tragen von Kranzen mit roter Schleife bei der Verurteilung des Genossen Cohn. Genosse Labe wird von der Anklage freigesprochen, durch die Gedächtnisrede in der Reichshalle des israelitischen Friedhofes eine öffentliche politische Versammlung veranstaltet zu haben.
- Reisender Wahlflugblätter in Breslau während der Sitzungszeit sichtbar verbreitet hat, wird Genosse Parisch vom Schöffengericht zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt.
- Volksvorstellung: „Der Störenfried“.
- Verkehrsvermittlung gegen die Breslauer Polizei wegen ihres Vorgehens bei den Verordnungen von Angehörigen der untern Arbeiterbewegung und wegen der Überwachung des letzten Frauenabends. Redner: Genosse E. Neukirch und Genossin B. Seelinger.

März.

- Konferenz der Partei- und Gewerkschafts-Angestellten im „Gewerkschaftshaus“.
- Mitglieder-Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins. Abrechnung und Bericht des Wahlkomitees über die Reichstagswahl. Redner Genosse Labe. Genosse Rasch spricht über den Neubau des Gewerkschaftshauses.
- Einladung der G. m. b. H. „Volkswacht“ beim Zentral-Ausschuss Breslau, deren Gesellschafter die Genossen Cebert in Berlin, Cohn, Müller, Rasch und Schlicht in Breslau sind. Rasch und Todus sind Geschäftsführer.
- Wolff-Konzerz über „Technik und Arbeiterbewegung“. Erster Vortragabend.
- Politische Sausuchung in allen Räumen der „Volkswacht“. 13 Polizeibeamte suchen vergeblich das Manuskript des Letztartikels vom 2. Februar 1912.
- Zahlabend in 29 Lokalen.
- Wolff-Konzerz, zweiter Abend.
- Gedächtnis-Versammlung im „Gewerkschaftshaus“. Redner: Genosse Datz.
- Konferenzen-Protokoll-Versammlung gegen die verschärften Bestimmungen über die Besteuerung der Konsumvereine im „Deutschen Kronprinzen“.
- Frauenabend in acht Lokalen.
- In drei Verleumdungsprozessen lehnt Genosse Datz die Richter der Breslauer ersten Strafkammer wegen Befangenheit ab.

Rechtsanwalt Wandmann legt im Einverständnis mit dem Angeklagten die Verteidigung nieder und verläßt den Gerichtssaal, als sich die Richter selbst nicht für befangen erklärten. Genosse Datz verzichtete auch darauf, sich vor dieser Kammer persönlich zu verteidigen. Die Urteile lauteten:

- Wolff-Konzerz, dritter Abend.
- Wolff-Konferenzen im „Gewerkschaftshaus“ und daran anschließende Konferenz der Bildungs-Ausschüsse Schlesien.
- Volks-Vorstellung: „Glaube und Heimat“.
- Wolff-Konzerz, vierter Abend.

April.

- Vom Schöffengericht wird Genosse Lebiß wegen Tragen eines Kranzes mit roter Schleife zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt und Genosse Sirich wegen „Beihilfe“ zu 4 Mark Geldstrafe.
- Genosse Glühner wird vom Schöffengericht zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er bei der Verurteilung eines Parteifunktionären einen Kranz mit roter Schleife von der Leichenhalle bis zum Grabe getragen hatte.
- Neunzehn Genossen und Genossinnen (alle Vorstandsmitglieder des Sozialdemokratischen Vereins und die Leiterinnen des Frauenabends am 19. Februar) erhalten Strafbeschlüsse über 420 Mark, weil der „öffentliche“ Frauenabend nicht angemeldet wurde.
- Volks-Vorstellung: „Der Süttensbeyer“ und „Haus Sonnenstüfers Höllefahrt“.
- Physikalischer Experiment-Vortrag des Herrn H. Stadthagen.
- Wegen Verleumdung des Staatssekretärs des Innern von Dalkwitz wird Genosse Donsky zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.
- Genosse Wolff in Schönborn hatte ein Wahlflugblatt veranlaßt, durch das sich ein Gutsherr beleidigt fühlte. Er wird vom Schöffengericht zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt.
- Zahlabend in 29 Lokalen.
- Eine außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Breslau beschließt sich mit einer gründlichen Revidierung der Satzungen des Vereins und der Einführung des Vertreter-Systems. Die Revidierung wurde wegen der vorgehenden Zeit vertagt.
- Besseres Volkskonzert im „Gewerkschaftshaus“.
- Frauenabend in acht Lokalen.
- Der geplante Streikabend wird politisch verboten.
- Genosse Donsky wird von der Anklage freigesprochen, den Grafen York von Wartenberg beleidigt zu haben.
- Ueber den Einbruch gegen die Strafbefehle der Vorstandsmitglieder des Sozialdemokratischen Vereins und der Leiterinnen der Frauenabende verhandelte das Schöffengericht. Freigesprochen wurden die Genossen Weese, Herrmann, Rasch, Hoffmann, Neukirch und die Genossinnen Lawasch und Poser. Verurteilt wurden Genosse Müller zu 50 Mark und die Genossinnen Müller, Muerbach, Geilrich, Behrens, Mendaja und Wielisch zu je 20 Mark Geldstrafe. Es handelte sich um den überwachten Frauenabend am 19. Februar.
- Volksvorstellung: „Alt-Heidelberg“.
- Von der Anklage der Schulmanns-Beleidigung werden der Genosse Datz und die Krankenkontrollleurin Helene Franz freigesprochen.

Mai.

- Kaffeeier. Vormittags Festversammlung im „Gewerkschaftshaus“ mit einer Rede des Genossen Seibold, nachmittags Gartenfest im „Kaiser-Friedrich-Park“ in Klein-Bandau, abends Volksversammlungen mit den Genossen Klippel, Schlicht, Seibold und Donsky als Redner.

- Ausberung einer Anzahl organisierter Metallarbeiter wegen der Arbeitsruhe am 1. Mai.
- Der vom Arbeiter-Verband veranstaltete Genossenschaftsabend sollte eine öffentliche Veranstaltung gewesen sein. Die Strafkammer sprach jedoch die Genossen Rasch und Sirich frei.
- Mitglieder-Agitation für den Sozialdemokratischen Verein.
- Außerordentliche General-Versammlung. Fortsetzung der Statutenberatung und Annahme des neuen Statuts des Sozialdemokratischen Vereins Breslau, mit dem Vertreter-Ergebnis, das am 1. Juli 1912 in Kraft tritt.
- Wegen Verleumdung der Breslauer Polizei, angeblich begangen im Brauerabend am 19. Februar, wird die Genossin Neukirch zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt.
- Zwei Volks-Versammlungen gegen die Verordnungen der Gewerkschaftshaus. Bericht Reichstagsabgeordneter Bauer, im „Kronprinzen“, Reichstagsabgeordneter Vogler.
- In der Berufungssitzung wird Genosse Sirich von der Verurteilung der „Beihilfe“ freigesprochen; die Berufung des Genossen Lebiß wird verworfen.
- Volks-Vorstellung: „Der Graf von Zurenburg“.
- Vormittags große Demonstration-Versammlung unter freiem Himmel im Garten des Bergstellers gegen die Polizeigewalt im preussischen Landtage. Redner sind die Berliner Genossen Dr. Rud. Breitscheid und Dr. Dr. Borchardt.
- Nachmittag zweiter sozialdemokratischer Frauentag im „Gewerkschaftshaus“. Rednerin: Genossin Lich Braun aus Berlin.
- Zahlabend in 29 Lokalen.
- Das Schöffengericht verurteilt den Genossen Willert und den Gastwirt Biederer zu 20 und 10 Mark Geldstrafe, weil ein Winterbegnügen des Distrikts zu eine „öffentliche“ Unsauberkeit gewesen sein soll.
- Konferenz der schlesischen Gemeindevertreter im „Gewerkschaftshaus“.
- Frauenabend in acht Lokalen.
- Nach zehn Monaten erhielt Genosse Labe die Antwort des Regierungs-Präsidenten auf seine Beschwerde über die Verhinderung seiner Leihe für den Genossen Cohn. Der Breslauer Polizeipräsident wird darin zurechtgewiesen.
- Wegen Tragen von Kranzen mit roter Schleife verurteilt die Strafkammer die Genossen Kohn zu 20 Mark und Seul zu 10 Mark Geldstrafe. Dient wegen „Beihilfe“. Ferner die Genossen Geilich und Kalka zu je 20 Mark; Scholz zu 15 Mark Geldstrafe; Nischke wegen einer Latenzrede am Grabe zu 30 Mark Geldstrafe.
- Zu 6 Mark Geldstrafe, wegen „groben Aufzug“, wird Genosse Langner verurteilt, weil in seinem Schrebergarten eine rote Fahne wehte.

Juni.

- Zahlabend in 27 Lokalen.
- Mitglieder-Versammlung. Genosse Labe erhält den Bericht des Bildungs-Ausschusses, dann hält Genosse Neukirch aus Erfurt einen Vortrag über die modernen Konsumgenossenschaften.
- Frauenabend in acht Lokalen.
- Das Reichsgericht verurteilt die Revision des Genossen Datz, es bleibt bei drei Monaten Gefängnis.
- Wegen Hausfriedensbruchs im Wackelstube zu Buschowa verurteilt die Strafkammer Genossen Strowig zu vier Monaten und vier weitere Genossen zu je 1 Monat Gefängnis.
- Das Schöffengericht verurteilt den Genossen Berger zu einem Monat Gefängnis. Er soll sich als Wahlkontrollleur bei der Reichstagswahl der städtischen Wahlbezirk schuldig gemacht haben.
- Das Reichsgericht verurteilt die Revision des Genossen Donsky wegen Verleumdung des Ministers v. Dalkwitz. (Fortsetzung folgt.)

Victoria-Theater.

„Autoliebchen“, Große Posse mit Gesang in 3 Akten von Aren und Schönfeld, Musik von Gilbert.

Die Woche fängt gut an, sagte der Delinquent, als er am Montag gefesselt werden sollte. So kann die Direktion des Victoria-Theaters auch sagen: „Das Jahr fängt gut an“. In der Saale prangte das Plakat: total ausverkauft. In dem großen Saale herrschte eine Gedächtnisfeier, die sich allerdings im ersten Akt nicht sehr auf die Gemüter übertrug, weil die ersten Szenen unter einer großen Unruhe des Publikums gespielt wurden, das über den zeitigen Beginn anscheinend nicht sehr unterrichtet war. Dann aber betrat der bekannte Paul Seiwemann die Bühne und sofort war der Kontakt hergestellt. Als am Schluß des ersten Aktes gar noch „gewandelt“ wurde, war alles hochfeste. Der zweite Akt mit den beiden Schwestern „Fräulein, können Sie linksrum tanzen“ und „Das haben die Mädchen so gerne“ wurde kläglich bejubelt. Zwei Schläger den ganzen Abend! So beschreiben ist das Publikum geworden! Das letztgenannte Kuppel erschien im Zwischenakt mit roten Schrift auf dem Vorhang und wer es bis dahin noch nicht auswendig konnte, der hatte Gelegenheit, es hier mitzusingen. Und nur wenige ließen sich dies Gelegenheit entgehen. Was sonst noch in der Posse vorgeht, wird schwerlich jemand ergreifen und es schen auch niemand gewillt, dieses nutzlose Experiment zu machen. Was „Mache“ anbelangt, steht das „Autoliebchen“ tief unter der „Polnischen Wirtin“. Das ist wohl auch der Grund, daß die Aufführungsjahre dieser Komödie in Berlin, das sich die Metropole der Feinlingerei gern nennen hört, bald auf 300 gestiegen ist. — Gespielt wird ganz gut, namentlich vom dem stattlichen Fräulein Damingert, dem schönen Herrn Demald, dem beweglichen Fräulein Gradenhorst und dem urwüchsigem Ungarn des Herrn Dargaber. Sehr erfreulich war auch die komische Alte, Frau Schäffel, Fräulein Lagaß dürfte schon einmal im Sommertheater bei Lieblich in Soubrettenpartien mitgewirkt haben; sie spielte recht dezent. Den Vogel schloß Herr Seiwemann ab, der sich inzwischen zu einem Komiker ersten Ranges entwickelt hat. Die Ausstattung war recht hübsch.

Aus aller Welt.

Die Flugopfer des Jahres 1912. Die „Deutsche Luftfahrzeitung“ veröffentlicht in ihrem letzten Jahreshft eine leider recht lange Liste über die Flugopfer des Jahres 1912. Bis zum Beginn des Jahres waren im ganzen 118 tödliche Unglücksfälle verzeichnet worden, und im Laufe des Jahres hat sich diese Zahl annähernd verdoppelt. Das schnelle Wachstum der Luftfahrt ist in der Hauptsache dem ungeheuren Aufschwunge des Flugwesens überhaupt zuzuschreiben. Wenn die Liste vollständig ist, so hat Deutschland im Jahre 1912 die meisten Opfer des Kunstflugs zu beklagen gehabt, nämlich 29 gegen nur 27 in Frankreich. Damit ist auch der Unterschied in der Gesamtzahl der Flugopfer beider Länder geringer geworden. Deutschland hat bisher im Ganzen 47, Frankreich 88 Flieger des Kunstflugs in der Ausübung ihres Berufes verloren. Die dritte Stelle nimmt Amerika ein, wo während des letzten Jahres 18 Flieger ums Leben kamen, im ganzen bisher 47.

England hat im letzten Jahre 15 und im ganzen 28, Italien 9 bezw. 16 Flieger eingebüßt. Zum erstenmal erschienen in der Liste mit je einem tödlichen Unglücksfall Griechenland, Yamatta, China und Japan. Das sich in dieser Totenschaue eine größere Zahl von Namen findet, die für den Fortschritt des Flugwesens Großes zu bedeuten gehabt haben, ist bekannt genug. Von der Gesamtzahl der Unglücksfälle entfielen 68 auf Eindecker und 50 auf Doppeldecker. Unter den Getöteten waren 97 Führer und 21 Fluggäste. Ferner gibt die Zusammenstellung auch Aufschlüsse über die Höhen, aus denen der Absturz erfolgte und über dessen eigentliche Ursachen, soweit sich diese haben feststellen lassen. Die Höhe des Absturzes war im allgemeinen nicht sehr groß, nur einmal bei einem französischen Flieger 500 Meter, zweimal 400 Meter (Italien und Deutschland), je dreimal 300 Meter (Frankreich, Ungarn, Amerika), dann noch achtmal zwischen 200 und 250 Metern. Die Mehrzahl der Abstürze geschah aus einer Höhe von weniger als 100 Meter. Auffällig ist die große Zahl der Todesfälle durch Ertrinken, besonders bedauerlich endlich das in Rußland vorgekommene Ereignis, wo in Riga eine Fliegerin dadurch zu Tode kam, daß Zuschauer die Maschine mit Stöcken verletzten.

Der älteste Theaterdirektor der Welt, der weit über Münchens Grenze hinaus bekannte und berühmte „Papa Schmidt“, der Inhaber des Münchener Marionetten-Theaters, ist am Dienstag im Alter von 91 Jahren verstorben. Papa Schmidt hatte am vorigen Sonntag seine hochbetagte Gattin zur letzten Ruhe geleitet. Vom Friedhof zurückgekehrt, verfiel er in eine schwere Ohnmacht, von der er sich nicht wieder erholte. Die Stadt München hat das Werk seiner Kunst dadurch geehrt, daß sie ihm im Jahre 1900 ein eigenes Theater für seine Marionettenkunst erbaute. Erst vor wenigen Monaten hatte sich Papa Schmidt zur Ruhe gesetzt, nachdem er über fünfzig Jahre sein Marionetten-Theater geleitet hatte.

Hamburg Millionenstabt. Am 1. Januar 1913 trat nach Anordnung des Hamburger Senats das Gesetz über den Anschluß einer Zahl von Landgemeinden an das Stadtgebiet Hamburg in Kraft. Nunmehr hat die Stadt Hamburg die erste Million an Bewohnern überschritten. Nach der letzten Personenaufnahme vom 1. November 1912 betrug die Bevölkerung der Stadt Hamburg an diesem Tage 986.804, die der eingemeindeten Ortschaften 20.944, so daß die Stadt seit 1. Januar mindestens 1.007.748 Seelen zählt. Das Areal der Stadt stieg durch die Eingemeindung von 7.697,43 Hektar auf 12.354,81.

„Höhere“ russische Jugend. Die Petersburger Polizei nahm kürzlich Aufschlüsse in mehreren Gymnasien und privaten „höheren“ Mädchenschulen vor. Im fünften Gymnasium traf die Polizei eine Schülerversammlung an, die im Dunkel Russlands, und an der auch einige Schülerinnen von Mädchenschulen teilnahmen. In einer privaten Mädchenschule wurden im Internat mehrere Gymnasialen gefunden. Außerdem fand die Polizei eine große Anzahl von fotografirten Flugblättern, vorwiegend unzüchtigen Inhalts, die allem Anschein nach von den Schülerinnen selbst hergestellt worden waren. In diesen Flugblättern wurde die „freie Liebe“ verherrlicht. Die Aufschlüsse riefen unter den Schülerinnen eine unbeschreibliche Panik hervor. Viele wurden ohnmächtig. Die Polizei nahm gegen 60 Verhaftungen vor.

Zwei Millionen unterschlagen. Der in den sechziger Jahren lebende Inhaber der altangesehenen Bankfirma Gerhäuser in Kaufbeuren, Joseph Gerhäuser hat die Flucht ergriffen, nachdem für Mittwoch der Konkurs angemeldet werden sollte. Aus einem hinterlassenen Schreiben, in dem er mittelst, daß er den Tod suchte, geht hervor, daß er sein Vermögen an ausländischen Börsen, besonders in London veräußert hat und fremde Gelder angegriffen hat. Die unterschlagene Summe beträgt etwa 2 Millionen Mark. Mehrere große Käfereien in Kaufbeuren und im Umland verlieren ihr Geld, ebenso zahlreich kleine Leute. Bemerkenswert ist, daß dem Entflohenen noch kurz vor seinem Verschwinden die Vertretung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie übertragen wurde.

Belagerung von Banditen durch die Polizei. Aus Warschau wird berichtet: Im Städtchen Alexandra bei Gagnichau umzingelte Dienstag die Polizei ein einsam stehendes Haus, in das sich mehrere Banditen geflüchtet hatten. Die Banditen haben auf die Polizisten zahlreiche Schüsse ab, die von den Beamten erwidert wurden. Der Kampf dauerte über eine Stunde. Das Haus geriet darauf in Brand und wurde völlig eingeäschert. Zwei Banditen wurden getötet, zwei andere schwer verletzt, drei der Verbrecher sind entkommen.

Ein englischer Dampfer gescheitert. Ein Telegramm aus Cadix meldet, daß in der Nacht zum Mittwoch gegen 1 Uhr ein großer Dampfer, der allem Anschein nach in diesem Hafen eine Landung vornehmen wollte, auf dem Golf von Terra Nova (Spanien) gescheitert ist. Genau Einzelheiten über das Unglück fehlen noch. Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß es sich um das Paketboot „Madengie“, das der englischen Clan-Linie angehört, handelt.

Im Stall verbrannt. In Dhne bei Bentheim entstand nachts auf dem vom Bäcker Beckmann bewirtschafteten Schuller-Wüstinghofen Hof ein Feuer, das die Stallungen einschloß. Von den zwei Knechten, die im brennenden Gebäude schliefen, konnte sich einer vor den Flammen retten, doch hatte er so schwere Brandwunden erlitten, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Die Leiche des anderen Knechtes liegt noch unter den Trümmern.

Zur Kampf mit Wilderern. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch fand in der Umgebung von Wütrich zwischen drei Wilderern, drei Forstaussehern und zwei Polizeibeamten ein Zusammenstoß statt, bei dem auf beiden Seiten von den Schusswaffen Gebrauch gemacht wurde. Ein Polizeigeorgant aus Wütrich wurde durch einen Schuß leicht verletzt. Den Wilderern gelang es schließlich, auf einem Kahn über den Rhein zu entkommen.

Seebeben am Schwarzen Meer. Der Umfang eines durch Seebeben ins Meer gestürzten Röhrenstrebens beträgt über 600 Tsd. Auf demselben standen 17 Häuser, Gärten und Keller, die von den Fluten verschlungen wurden. Die Regierung beschloß die Herstellung eines großen Schuttdammes behufs Verhinderung eines weiteren Absturzes.

Sturz beim Eislaufen. Beim Eislaufen brachen in Jubenberg zwei 14-jährige Knaben ein. Sie ertranken in der Mur. Zwei Knaben, die sie retten wollten, sind ebenfalls ertrunken.

Die Lohnkämpfe der Breslauer Gewerkschaften im Jahre 1912.

II.

Zwei wichtige Dinge beschäftigten die freigestellten Handlungsgeschäftlichen: Der Gesehntour über die Sonntagsruhe und die Vertrauensmännerwahlen für die Angestelltenversicherung. Gegen die Unzulänglichkeit des Entwurfs über die Sonntagsruhe wurde Protest eingelegt und die Wahlen hatten einen sehr schönen Erfolg gebracht.

Stets schlagfertig und mit Kraft hat die Leitung des Holzarbeiter-Verbandes die Vorteile der organisierten Holzarbeiter zu wahren getrachtet. Auch im verflochtenen Jahre gab es keine Lohnänderungen und Tarifstreitfragen in Höhe zu lösen. Für die Modellistiker, Parkettleger, Treppenhauer und Kropfarbeiter sind ganz annehmbare Verbesserungen erreicht worden. Der Tarif für die Hautschneider, an dem jahrelang beraten wurde, ist nun praktisch verwirklicht worden. In der Erlensbranche sind verschiedene Meister stolz geworden und wollen tarifmäßige Löhne nicht zahlen. Auch hier galt es Ordnung zu schaffen. Die Kriegsvorbereitungen der Unternehmer erfordern ein geschlossenes, einmütiges und dabei kollegialfreundliches Zusammenhalten aller Berufsangehörigen.

Die Gutmacher haben durch Anstellung eines besoldeten Kollegen die Grundzüge für die weitere geordnete Entwicklung des Verbandes geschaffen. Nur Liebe zur Organisation und gegenseitiges Vertrauen können Großes vollbringen.

Die Kürschner haben Vorbereitungen getroffen, um die übermäßig lange Arbeitszeit zu bekämpfen. In Breslau sollte man es nicht für möglich halten, daß so hochstehende Arbeiter, wie die Kürschner, zehn Stunden und noch länger täglich arbeiten müssen.

Was aber eine kleine Organisation leisten kann, zeigten uns die an Zahl sehr geringen, aber gut organisierten Kupferbeschmied. Sie haben mit der Innung einen dreijährigen Tarif abgeschlossen, der Mindestlöhne von 53 bis 61 Pf. vorsieht. Die Arbeitszeit ist verkürzt worden, die Montagezulagen wurden geregelt. Auch bei den Firmen Gekmann und Gebr. Guttmann hatte der Verband regelnd für seine Kollegen gewirkt.

Die Lithographen und Steinbrücker haben Anfang 1912 einen achtzehnwöchentlichen Lohnkampf mit gutem Erfolge beendet. Am 27. Januar 1912 ist ein Tarif abgeschlossen worden. Die wöchentliche Arbeitszeit für Lithographen beträgt 48 Stunden, für Steinbrücker 53 Stunden. Der Mindestlohn für Ausgelernte beträgt in Breslau 21 Mark. Die Befristungsfrage, die Überstunden- und Feiertagsbezahlung und anderes mehr wurden geregelt. Außerdem besteht für das Lithographiegewerbe noch ein Tarif, der vom 1. Januar 1913 eine 48stündige wöchentliche Arbeitszeit zur Geltung bringt. Ferner ist noch ein Tarif für die Chemigraphen und Kupferdrucker in Kraft, der dieselbe Arbeitszeit festlegt und Mindestlöhne von 27 und 30 Mark vorsieht.

Der Verband der Lederarbeiter hat einen Lohnvertrag für die Handschuhfabrikation mit den Arbeitgebern am 25. Mai 1912 abgeschlossen, der bis 1. April 1915 Gültigkeit hat. Das Handschuhgewerbe liegt wegen mangelhafter Ausführung darnieder. Können wir, daß das Tarifabkommen die Arbeiter vor einem schwankeenden Einkommen schützt.

Der Reichstarif im Malergewerbe läuft Februar 1913 ab. Inzwischen hat der Maler-Verband für die Straßmalerei die Organisation gesorgt und sie wesentlich ausgebaut. So gerüstet, sollen es sich die Unternehmer überlegen, ob sie den berechtigten Forderungen der Gehilfen den Kampf anfangen.

Der Maschinisten- und Seizer-Verband muß erst im nächsten Jahre seine Kräfte messen, denn am 31. Dezember 1912 ist der Tarif mit den großen Schiffahrtsgesellschaften abgelaufen.

Mit zäher Ausdauer kämpfte der Metallarbeiter-Verband für das Wohlergehen seiner Mitglieder. Waren auch diesmal nicht große Kämpfe zu führen, so hat doch der Kleinrieg alle Kräfte angepannt. Die Lohnbewegung der Zimmer- und Tischlerarbeiten führte ohne Arbeitsseinstellung zu einem vorläufig zufriedenstellenden Ergebnis. Dem letzter. 120 Gläubiger bei Linke-Hofmann die Arbeit nieder.

Die Maschinenfabrik von Köpcke & Co. mußte für Eisenbrecher gesperrt werden, weil dort Kollegen gemogelt wurden. Am 25. Juli traten etwa 270 Kohrleger in den Streik, da die Unternehmer den abgelaufenen Tarif nicht erneuern wollten. Die Bewegung endete teilsweise mit gutem Erfolg. Einen längeren Lohnkampf mußten auch die Bauanfertiger führen. Hier wurde der Tarif auf der ganzen Linie mit erheblichen Verbesserungen abgeschlossen. Weitere Lohnbewegungen waren bei den Elektromotoren-, Hebelverbreitern-, in Kofe's Automatenfabrik, bei den Mutterpressen der Fabrik K. H. Medes und in mehreren anderen Betrieben zu verzeichnen. Eine Kleinarbeit ist bewältigt worden, wenn man bedenkt, daß ungefähr 30 kleinere und größere Bewegungen in Frage kamen. Die Metallarbeiter können mit Stolz auf das Jahr 1912 zurückblicken. Nur die Organisation hoch halten, alles andere dabei sich!

Die Porzellanarbeiter hatten im verflochtenen Jahre sehr über die Ungunst der Arbeitsverhältnisse zu klagen. Die Massenproduktion bedrängt immer mehr den einzelnen Arbeiter.

Auch die Sattler setzen noch unter den erbärmlichsten Arbeitsbedingungen. Aber nur die Selbsthilfe kann eine Besserung bringen. Macht den Verband!

Die Schiffszimmerer haben durch einen Tarif, der bis 1. März 1913 gilt, auch im verflochtenen Jahre sehr gute Arbeitsverhältnisse geschaffen.

Der Verband der Schmiede hat sich aufgelöst und mit den Metallarbeiterverband verschmolzen. Damit ist der Tarif der Schmiede geregelt, daß einem starken Gegner die geschlossene Front entgegenzusetzen ist.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mitgliederbewegung der freien Gewerkschaften Breslauer im 3. Quartal 1912.

Es geht langsam und stetig vorwärts mit der Breslauer Arbeiterbewegung. Am Schluß des 3. Quartals zählte sie 31142 Mitglieder. Dazu wurden im Laufe des 3. Quartals neu gewonnen 3016, zugereist kamen 440 Mitglieder, und aus anderen Organisationen traten über 203, so daß eine Gesamtzahl von 34803 Mitgliedern am 31. Dezember 1912 zu verzeichnen war.

Es reisten aber wieder ab 741, ausgestiegen sind 248, wegen restlicher Beiträge wurden gestrichen 1277, ausgeschlossen 58, durch Tod sind abgegangen 40, zum Militär eingezogen 42, zu anderen Organisationen übergetreten 107. Das wäre ein Gesamtabgang von 2518, weshalb am Schluß des 3. Quartals 32287 Mitglieder vorhanden waren.

Da Ende 1911 30416 Mitglieder gezählt wurden, ist mithin bis zum 3. Quartal 1912 eine Zunahme von 1871 Mitgliedern zu verzeichnen. Hoffen wir, daß am Jahresschluß die Zahl 2000 überschritten ist.

Auch über die Arbeitslosigkeit werden regelmäßig Erhebungen veranstaltet. Im ersten Vierteljahr 1912 meldeten sich 9372 Arbeitslose, im zweiten 8929, im dritten 1892.

Am letzten Tage des Quartals verblieben Arbeitslose im ersten Vierteljahr 770, im zweiten 667, im dritten 571.

Zur Unterstützung an die Arbeitslosen wurde insgesamt in den drei Vierteljahren aus Haupt- und Nebenkassen gezahlt der hohe Betrag von 100534,55 Mark. Gewiß ein schönes Zeichen brüderlicher Unterstützung organisierter Arbeiter.

Ein weiterer Einblick in das innere Wirken und Arbeiten der Gewerkschaften wird Mitte Februar gegeben werden. Die Gewerkschaftsvorstände werden ersucht, recht bald die übermittelten Jahres- und Quartalsfragebogen auszufüllen. Dabei sei noch auf eine recht genaue und gewissenhafte Beantwortung der Fragen hingewiesen.

Der Kartellauschuß der freien Gewerkschaften.

Die Silvesterfeier.

Das alte Jahr hat sich durch schönes trockenes Wetter abgedreht und das neue begann mit Frühjahrswärme und Sonnenschein. Kein Wunder, daß die Wogen nächtlicher Silvesterfreudigkeit diesmal besonders hochgingen. Schon um 11 Uhr berückte auf dem Ring ein Witzbold das neue Jahr durch ein kräftiges „Prost Neujahr!“ aus der Laube zu reden; er fand aber bei den übrigen Silvesterbummlern keinen Anklang. Als die letzte Stunde des vergangenen Jahres zu Ende ging, strömten Tausende von Menschen dem Innern der Stadt zu. Die meisten Menschen trafen auf dem Ring zusammen; besonders um die Säulenhalle herum und vor dem Warenhaus bildeten sich wahre Menschenmengen, durch die sich der Einzelne kaum hindurcharbeiten konnte. Mit allerlei vergnüglichen Scherzen vertrieb man sich die letzten Minuten des alten Jahres. Zwischen stellen junge Leute mit Arminstrumenten oder durch Abrennen von laut knallenden Feuerwerkskörpern (Kanonenschläge, Frösche) das Trommelfell ihrer guten Freunde und getreuen Nachbarn bis zur äußersten Grenze der Gastbarkeit auf die Probe. Endlich blühte in hellleuchtenden Neuenlettern der Gruß „Prost Neujahr!“ am Halton des Warenhauses am Ring auf und nun zeigte sich, daß Lunge und Kehlkopf bei den Breslauern in leistungsfähigem Zustande sind. Die begeisterten „Prost Neujahr!“-Rufe wollten schier kein Ende nehmen; sie überdienten den Klang der Turmglocken, die des Jahres letztes Stündlein läuteten. Einen schmerzlichen Stand hatten die Dreifachsticker, die an der Kormede vorbeiführen. Man hielt sie an den Rädern fest und machte die Pferde oben-dreien durch Lärmen und Schreien ganz verdrückt. Die Ausrufer sahen sich genötigt, mit Peitschenhieben über das Verdrück der Trost die Unluststicker zu verjagen.

Auf der Schweidnitzer Straße wogte ein buchstäblich toller Menschenmeer. Wer sich nicht seinen schädlichen Filzhut aufgesetzt hatte, war übel dran, denn fast jeder „Steife“ wurde „angetrieben“, das heißt eingeschlagen, wobei es viel zu lauten gab. So erging es auch der rund gewölbten Kopfbedeckung eines beleibten Herrn. Als er notgedrungen den Hut abnahm und in der Hand tragen wollte, kam zum größten Gedächtnis des Publikums eine — Glase zum Vorschein, auf der zu lesen stand: „Geschlecht geschützt D. R. P.“ Ein junger Mann trug ein Schild mit der Aufschrift: „Hier ist ein möbliertes Zimmer für ein allein lebendes anständiges Fräulein zu vermieten.“ Der greise Beherrschter des Neumarktes, der altgewürdige Gabeljäger, war schon um 11 Uhr von zwei revolverumgürteten Schutzeuten bewacht, da in der Nacht der ungebundenen Lustigkeit Attentate auf diesen schon etwas merkwürdigen Herrn nicht ganz ausgeschlossen erschienen. Vor 12 Uhr wurde der Platz durch ein größeres Schutzmännchenaufgebot im großen Kreise um den Gabeljäger herum abgesperrt. Auf dem Neumarkt war der Rummel im Gegenatz zu früheren Jahren nicht allzuheiß. Auch der unbeliebte Jüngling, der den Festerbrunnen an der Universität ziert, erfreute sich des polizeilichen Schutzes. Immerhin wurde der Fester stark angequält und „angepöbel“.

Die beiden Hauptstätten öffentlicher Silvesterfeiern sind von jeher Liebich und das Konzerthaus, wo es auch diesmal hoch herging. Im Schweidnitzer Keller konnte man stellenweise nur schwer sein „Durchkommen“ finden, denn es fanden sich viele Gäste ein, denen die Kelle vom „Prost Neujahr!“-Rufen trocken war. Selbstverständlich hatten auch alle anderen größeren Bier- und Vergnügungstafeln Breslauer Strömen zu tun; wir erwähnen nur den Palmengarten, den Stadtkonkurrenz und den Deutschen Kaiser. In den Weinlokalen von Hansen und Kempinski, im Hotel Monopol, in den „Bier-Jahreszeiten“ usw. kofen wahre Selbstmorde. Unter den Selbstmordopfern sah mancher „notleidende“ Argarter, der das Jahr über den Mund gegen die Sozialdemokratie nicht voll genug nehmen konnte. Die kleineren Cafés der Stadt sollen keine übermäßig hohen Einnahmen erzielt haben. Dagegen machten die Automaten-Restaurants gute Geschäfte.

Obwohl es nirgends zu Ausschreitungen kam und im allgemeinen alles in bester Ordnung verlief, waren die Schutzeleute bis an die Zähne bewaffnet. Am meisten fiel auf, daß sie die Helmstücken unter dem Arma geschultert hatten. Wo es wirklich zu Verlebenshochungen kam, konnte man immer einen aufgeregten Schutzmännchen erblicken. Schutzeute, die höflich zur Ruhe ermahnten oder zum Weitergehen aufforderten, schafften viel mehr, als die härtesten Kommandos. Beim Abführen eines Mannes auf dem Ring kam ein Schutzmännchen zu Fall, er stand aber bald wieder auf. Der Reiter des Rathhauses hatte wieder die übliche Einquartierung von einigen hundert Schutzeuten. Das Reiterkommando bekam aber nichts zu tun. Auf dem Ring gab auf der Schweidnitzer Straße haben wir den neuen Kommandanten der Breslauer Schutzmännchen, den Polizeihauptmann Ewald, der früher bei der Polizei in Köln tätig war und an Stelle des jetzt pensionierten Polizeihauptmanns Koll nach Breslau berufen wurde. Begleitet wurde Herr Ewald vom Befehlshaber des Baches, die Waffengewalt der Polizei, Kommandant Thiele, und vom Polizeikommissar Büchel. Es soll nicht verschwiegen werden, daß Herr Ewald mehrmals an ihn gerichtete „Prost Neujahr!“-Rufe freundlich erwiderte und auch sonst nicht den strengen Polizeigewaltigen her-

vorkehrte. Auch Herr Thiele fand keine Gelegenheit, die „Waffengewalt der Polizei“ praktisch zu verüben. Im großen und ganzen verstand die Polizei die Rücksicht zu üben, die in der Neujahrsnacht durchaus erforderlich ist. Erst in der dritten Morgenstunde verstand von den Straßen allmählich der starke Verkehr. Nur einige Nachzügler, die zu tief ins Glas gesehen hatten, schwankten hierseitig nach Hause.

Silvester bei den Obdachlosen.

Während in den vornehmen Weinlokalen die „bessere“ Gesellschaft hinter ippig bedekten Tafeln ihr Veranügen suchte, versammelten sich im Heimathause „Schwarzes Kreuz“ auf der Hinterbleiche um 11 Uhr etwa 300 Obdachlose zu einer Jahresabschlussfeier. Den mit Lannenreisig geschmückten Saal zierten zwei große Weihnachtsbäume, die in der Silvesternacht noch einmal ihre leuchtende Pracht entfalteten. Jeder Obdachlose wurde unentgeltlich mit Kaffee und Kuchen bewirtet und eine zehn Mann starke Musikkapelle ließ ihre Weisen erklingen. Bis in die zweite Morgenstunde hielt die Feier die Obdachlosen gemüthlich aufammen. Danach wurde der Festsaal in einen Schlaftaal verwandelt.

Der Sohn als Verteidiger seines Vaters.

Am Montag stand ein Termin an gegen einen hiesigen Führerbestreiter vor dem Schöffengericht für Uebertretungssachen. Als der Gerichtsbienner die Sache aufrief, meldete sich der Sohn des Vaters, der das Ausbleiben seines Vaters entschuldigte und eine von diesem ausgestellte Vollmacht vorwies. „Gegen Sie können wir an Stelle Ihres Vaters nicht verhandeln“, sagte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Hennig: „Die Strafprozeßordnung läßt das nicht zu.“ Der Anwalt Wohl stellte dem Gericht anheim, den Sohn als Verteidiger seines nicht erschienenen Vaters zuzulassen. Nachdem sich der Gerichtshof deshalb zur Beratung zurückgezogen hatte, wurde der Antrag des Anwaltsvertreterers angenommen. Der § 188 der Strafprozeßordnung läßt es zu, daß Personen, die keine Rechtsanwälte sind, in besonderen Fällen als Verteidiger auftreten. In der Sache selbst handelt es sich um folgendes: Fünf dem Angeklagten gehörte Fuhrwerke standen vor wenigen Wochen auf der Wilsnitzer Chaussee vor einem Gasthause. Auf den Wagen waren der Name des Vaters und der Vermerk „Lorenzengasse“ verzeichnet, nur der Wohnort „Breslau“ fehlte. Nach einer für das Fuhrwesen der Provinz Schlessen geltenden Regierungs-Vollzeiverordnung muß jede Waagentafel den Wohnort des Fuhrerbestreiters aufweisen. Der zuständige Genarm teilte dem Anwalt vorsteher die Uebertretung mit und dieser schickte dem Fuhrer einen Strafbefehl über zehn Mark. Der Sohn des Angeklagten beantragte, die Strafe herabzusetzen. Das Gericht erkannte auf fünf Mark Geldstrafe. Was die erwähnte Regierungs-Vollzeiverordnung für ganz Schlessen vorschreibt, ist auch in einer Breslauer Vollzeiverordnung für den Stadtbezirk bestimmt.

Ein russischer Seeräuber vor Gericht.

Der Kaufmann Baruch Rosenberg aus Ruffisch-Polen mußte sich am Montag wegen eines veruchten Taschendiebstahls vor dem Schöffengericht in Breslau verantworten. Der Angeklagte wurde bei Liebich auf der Gartenstraße dabei beobachtet, wie er einer Dame das Portemonnaie stehlen wollte. Rosenberg war russischer Soldat und schickte vor seinem Truppenteil zu der Zeit, als wegen der Balkanwirren die Kriegsspannung zwischen Rußland und Oesterreich einen sehr hohen Grad erreicht hatte. In der Grenze nahmen die Kosaken dem Flüchtling die ganze Varschaft von sechs Rubeln ab. Das Gericht erkannte auf drei Wochen Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Durch die Polizei soll Rosenberg über die Grenze geschoben werden. Wenn er den russischen Behörden in die Hände fällt, so ist das Schicksal des jungen Mannes besiegelt, denn auf unerlaubte Entfernung aus dem Heere zur Zeit drohenden Krieges steht das russische Militärstrafgesetzbuch vor die Hinrichtung durch den Strang oder jahrelange Verbannung in die Bleibergwerke Sibiriens. Der Verteidiger Rosenbergs hofft es aber durchzusetzen, daß sein Mandant bis an die österr. Grenze befördert wird. Wenn es ihm dann gelingt, nach Oesterreich zu entkommen, bleibt er den russischen Schergen entzogen.

Ein rüden Händen gefesselt und von zwei Gerichtsbienner begleitet.

wurde der vielfach bestrafte Mechaniker August Kretschmer aus Breslau dem Schöffengericht aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Die Anklage legte ihm Verleumdung und Hausfriedensbruch zur Last. Am 6. August 1912 hatte der Angeklagte im Cafe Monopol mit anderen Gästen einen Krakeel angefangen und den Wirt einen „Judenjungen“ genannt. Der Aufforderung, das Lokal zu verlassen, war er nicht nachgegeben. Das Urteil lautete auf sechs Wochen Gefängnis. Geschlossen wurde der Angeklagte wieder ins Untersuchungsgesängnis von zwei Beamten zurückgeführt. Im Laufe der Verhandlung versuchte K., den Gefängnisthoren zu spielen.

Der Breslauer Neujahrsvorleser.

Der Breslauer Neujahrsvorleser ist von der Postverwaltung ohne Verzögerung ermöglicht worden. Am Neujahrstag früh wurden schon mit dem ersten Abtrag Sendungen bestellt, die in und um Breslau am späten Silvesterabend ausgegeben waren. Die in der Silvesternacht in die Kästen gelegten Briefe und Karten wurden schon am Neujahrstag mittags abgetragen. Wie leider noch steht, wurde auch diesmal oft vergessen, Namen und Wohnung der Empfänger genau anzugeben.

Automobil-Omnibus nach Joboten.

Der erste schlesische Automobil-Omnibus-Verehrer macht bekannt, daß vom 3. Januar an von Breslau nach Joboten und umgekehrt Automobil-Omnibusse verkehren, die in der Regel bis Gützhof fahren, Dienstag und Sonntag auch nach J. Haltestellen in Breslau sind Salvatorplatz, Kaiser Wilhelmstraße, Ecke Sadomastraße, Ecke Viktoriastraße, Ecke Ruffischstraße und „Wiesental“. Nach Joboten fahren die Omnibusse in den Wintermonaten nur bei Winter-sportbedarf.

Der Schulunterricht nach den Weihnachtsferien beginnt.

in allen Breslauer Schulen Freitag, den 3. Januar.

Sundabstern für Volkserziehung.

Als Vorhellung für Minderbemittelte wird Mittwoch, den 15. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Volkstheater Plumenthal-Preßers Lustspiel „Der dunkle Punkt“ gegeben werden. Annehmlichkeiten auf Eintrittskarten sind — nur schriftlich, — an Herrn Eugen S. Bernhard, VII, Sadomastraße 60, zu richten, wo Dienstag, den 14. Januar, vormittags von 10 bis 11 Uhr (nur zu dieser Zeit) die zugeteilten Karten ausgegeben werden.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Neumarkt. Wieder die städtische Badeanstalt. Die vor Jahresfrist eröffnete Warmbadeanstalt läßt immer noch so manches zu wünschen übrig. Die inneren Einrichtungen verbieten wohl ohne weiteres die vollste Anerkennung, aber das Wasser, das zum Baden Verwendung findet, ist nicht einwandfrei. Am letzten Sonnabend war das Wasser so mit Schmutz gefüllt, daß die Besucher ohne zu haben, wieder umkehren mußten. Bei solchem Mißstand ist nicht daran zu denken, die Besucherzahl der Anstalt zu steigern. Ein weiteres Uebel sind die gewöhnlich niedrig bemessenen Preise für die Bäder. Gaben sich die städtischen Körperkassen bei der Gründung dieser Warmbadeanstalt von dem Gedanken leiten lassen, daß diese Einrichtung ein Segen für die Bürger sein soll, dann hätten die Preise so niedrig sein sollen, daß es auch den Vermeeren möglich wäre, einmal ein Bad zu nehmen. Soll sich dieses städtische Unternehmen einführen, dann ist baldige Abhilfe der Mißstände eine dringende Notwendigkeit.

Wegen Aufstellung von Impflisten für 1913 sind alle im Jahre 1912 und früher außerhalb Neumarkt geborenen, jetzt hier wohnhaften und noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder bis 10. Januar 1913 im Polizeibüro hierher selbst anzumelden. Nichtanmeldungen ziehen Bestrafungen nach sich.

Das Steuerungsjahr 1912.

Vor Jahresfrist wollten die obersten Regierungsstellen nicht glauben, daß die im Jahre 1911 einsetzende Steuerungszeit noch längere Zeit andauern werde.

Die von den großstädtischen Magistraten zur Bekämpfung der Fleischsteuerung ergriffenen Abwehrmaßnahmen haben in den letzten Monaten eine gewisse Erleichterung geschaffen; dies bietet aber noch keinen Grund für die Annahme, daß die Steuerung im Abflauen begriffen sei.

Table with 6 columns: Year, Jan, Feb, Mar, Apr, May, Jun. Rows for 1911 and 1912.

Im November 1912 ist demnach eine geringe Senkung um 0,18 Mark eingetreten. Im Vergleich zum vorjährigen gleichen Monat ergibt sich eine Steigerung um 1,44 Mark.

Table with 3 columns: Year, Jan, Nov. Rows for Ostpreußen, Westpreußen, Posen, etc.

Es ist bemerkenswert, daß gerade in den vorwiegend ländlichen Provinzen die Steuerung seit Januar 1911 die stärksten Fortschritte gemacht hat.

Table with 3 columns: Year, Jan, Nov. Rows for Bayern, Württemberg, Baden, etc.

Von den außerpreussischen Gebieten weisen Posen und Thüringen die bedeutendste Steigerung der Haushaltkosten seit Januar 1911 auf.

Wo sollen wir uns versichern?

Volkversicherung, Deutsche Volksversicherung, öffentlich-rechtliche Lebensversicherung oder Volksfürsorge? So viel hat man sich selten um den Arbeiter gekümmert; es lohnt sich schon, seine Unterschiede darin zu machen.

Die Volksversicherung ist fast stets eine Lebensversicherung mit wöchentlichem Beitragzahlung. Sie wurde durch die privatrechtlichen Versicherungsgesellschaften eingeführt und bedeutet für diese ein äußerst glänzendes Geschäft.

Die Deutsche Volksversicherungsgesellschaft, die erst vor wenigen Tagen gegründet wurde, ist eine neue Auflage der eben geschilderten kleinen Lebensversicherung.

Die öffentlich-rechtliche Lebensversicherung wird vom Verband der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten betrieben. Es handelt sich hier um einen Verband, der aus Gruppen besteht, die von provinziellen Landräthen und anderen ehrenwürdigen reaktionären und agrarischen Körperschaften geführt werden.

Also weber die bisher übliche Volksversicherung bei den privatrechtlichen Gesellschaften noch deren neue Art, die Deutsche Volksversicherung, ist das, was die Arbeiter haben müssen.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Kirchenaustritt. Man ersucht uns, darauf hinzuweisen, daß in diesen Tagen die Frist zur mündlichen Erklärung des Kirchenaustritts für die Personen abläuft, die sich in der Verklammerung am Sonntag in 'Kronprinzen' zum Austritt meldeten.

Gesundheitsbericht. In der Woche vom 15. bis 21. Dezember sind nach einer Zusammenstellung des statistischen Amtes in Breslau 82 Tode geschloffen worden.

Unfälle auf der Straße. Auf der Gartenstraße, Ecke Neue Taschenstraße, wollte am 30. Dezember ein Arbeiter einen Straßenbahnzug besteigen, als eine Drochse dicht am Straßenbahnzuge gefahren kam.

Tödliche Silvesterunfälle. Am Neujahrstage frühzeitig wurde der in dem Hause Bahnhofstraße 25 wohnende Richard Runert auf der Treppe, die zu seiner Wohnung führt, betäubungslos aufgefunden.

Die Einnahmen der städtischen Straßenbahn betrugen im Monat Dezember 1912 442,029 Mk., im Monat Dezember 1911 401,319 Mk., also im Dezember 1912 mehr 40.710 Mk.

Des Totschlags am eigenen Kinde dringend verdächtig ist eine Arbeiterfrau in der Odevorstadt; sie wurde deshalb am Silvesterabend von der Polizei verhaftet.

Zu diesem Totschlagverdacht erfahren wir folgendes: Im Keller des Hauses Hermannstraße 31 wohnt das Arbeiterpaar Wagner. Die Leute haben zwei Kinder, eine 6-jährige Tochter und einen 1 Jahr 8 Monate alten Knaben.

Unfälle über Selbstmord? Am Silvesterabend wurde der Buchhalter Wilhelm Feilhard, der im Bureau des 'Reform-Rino', Kupferstraße Nr. 16, in der Wohnung herrscht Sauberkeit und die beiden Kinder sind von den Eltern zu Weihnachten auf Besuche besichtigt worden.

Vermissung. In einem hiesigen Warenhaus ist eine Frau aus ihrem Handbischen ein Portemonnaie mit großem Geldbeitrag gestohlen worden.

Verloren wurden eine Stellokette mit kurzem silbernen Ketten, ein Hundemarkstein, je ein Portemonnaie mit 19,50, 28, 40, 13 und 6 Mk. und einem goldenen Trauring, eine Brille mit Inhalt, eine goldene Damenuhr, ein goldener Trauring, ein Umschlagbuch, eine Kesselfeder, ein Buch, eine grüne Sandblase mit Inhalt, und ein Augenglas mit Metallfassung.

Gefunden wurden ein Fahrrad, ein Schlüsselbund, ein paar Glacéhandschuhe, ein Damenohr, drei Portemonnaies mit Inhalt, eine silberne Damenuhr, ein goldener Siegelring, eine Damenhandtasche mit Inhalt, ein zweifarbiger Raffermagen, eine schwarze Kesselfeder, eine bunte Damenhandtasche mit Inhalt. Sie ertrugen im Fundbüro des Polizeipräsidenten Ujalsinerstraße 28.

Neuere Nachrichten. Der Balkankrieg und seine Folgen.

Die Friedenskonferenz in London. London, 1. Januar. (Neuer.) Die heutige Sitzung der Friedenskonferenz ist im allgemeinen dadurch gekennzeichnet, daß die Sprache der ottomanischen Delegierten viel verständlicher war.

Zu den Forderungen, betreffend die ägäischen Inseln, sagten die Türken, die Türkei sei bereit, mit den Großmächten über jene Fragen zu verhandeln, die auf sie Bezug hätten. Als die Balkandelegierten fragten, was die Türkei mit diesen Fragen meinen, antworteten die Türken, sie bezögen sich auf die Reformen, die dort eingeführt werden sollten.

In den Kreisen der Balkandelegierten erweckte dies den Eindruck, daß diese sogenannten Reformen eine Art Autonomie für jene Inseln bedeuten dürften, obgleich ein Kompromiß nicht unwahrscheinlich ist, und zwar in dem Sinne, daß einige der Inseln an Griechenland abgetreten werden könnten, während der Rest türkisch bleiben sollte.

London, 2. Januar. Die Friedenskonferenz begann gestern Nachmittag pünktlich zur angelegten Stunde um 3 Uhr. Venizelos führte das Präsidium. Der türkische Sprecher Reschid-Bascha nahm als erster das Wort und führte aus, daß die ihm von Konstantinopel zugegangenen Instruktionen gestatten, neue Vorschläge den verbündeten Balkanstaaten zu machen.

1. Mazedonien und Epirus werden unter Einfluß von Saloniki abgetreten. Die Türkei fragt nicht mehr nach einer Autonomie, sondern tritt einfach diese Länder ab.

2. Die Pforte schlägt vor, über die Regierungsformen und Grenzen Albaniens die Mächte zu befragen.

3. Adrianopel kann die Türkei auf keinen Fall abtreten. Sie wünscht die Grenzen dieses Vilajets mit Bulgarien selbst festzustellen.

4. Die Inseln im Ägäischen Meere und diejenigen der Dardanellen muß die Türkei ebenfalls behalten und kann sie nicht abtreten, da sie für die Verteidigung unbedingt notwendig sind. Die Entscheidung über Kreta soll den Großmächten überlassen bleiben.

Alsdann wurde die Sitzung auf eine Stunde unterbrochen, um den Balkandelegierten Gelegenheit zu geben, über diese neuen Vorschläge der Pforte sich zu beraten. Bei der Wiederaufnahme der Sitzung erklärten die Bevollmächtigten der Balkanstaaten, daß sie diese neuen Vorschläge der Türkei nicht annehmen könnten.

Ueber die internationale Lage.

Paris, 2. Januar. 'L'Atlan' schreibt über die internationale Lage: Endlich heute, zu Anfang des neuen Jahres, entscheidet sich Österreich-Ungarn, einen Teil seiner Kriegsvorbereitungen einzustellen. Rußland kann daher ebenfalls eine Friedensklasse der einberufenen Mannschaften entlassen und die drohenden Wolken am internationalen Himmel sind damit also vorübergezogen.

Wird die Türkei nachgeben? Sofia, 2. Januar. Entgegen den mancherlei offiziellen pessimistischen Meldungen ist man in hiesigen Kreisen auf unterrichteten Kreisen immer noch der bestimmten Ansicht, daß es den Vorstellungen und den Machtlagen der europäischen Großmächte doch noch gelingen werde, die Pforte von der Aufkündigung des Widerstandes zu genehen die von der verbündeten Balkanstaaten aufgestellten gemeinsamen Friedensbedingungen zu überzeugen, und sie zur Annahme dieser von dem Balkan- und aufgestellten Friedensbedingungen, insbesondere zur Abtretung von Adrianopel, zu bewegen.

Konstantinopel, 2. Januar. Nach Meldungen aus Wallona wird dieser Tage die bereits angekündigte Abordnung albanischer Notablen unter der Führung Ismaels Kemal-Pachas ihre Reise nach den europäischen Hauptstädten antreten. Nachdem Wallona von der griechischen Flotte blockiert ist, werden sich die Delegierten auf dem Landwege über Konstantinopel nach Europa begeben.

Die Einfahrt ist frei! Saloniki, 2. Januar. Das Patenamt gibt bekannt, daß die Einfahrt in den Golf von Saloniki vor dem Kap Karaburnu nunmehr wieder vollständig frei ist. Die dort befindlichen Minen und Torpedos sind entfernt worden. Die Schiffe können daher wieder ohne Gefahr bei Tag und bei Nacht einlaufen.

Scholar. Konstantinopel, 2. Januar. Gestern sind hier wieder 28 Personen an Cholera erkrankt, wovon eine Person gestorben ist. Die Gesamtzahl der bisher in Konstantinopel an Cholera erkrankten Personen beträgt somit 2342 Personen, davon sind 1140 gestorben.

Silistrien wird nicht abgetreten. Paris, 2. Januar. Hier verlautet, daß Bulgarien Silistrien nicht an Rumänien abzutreten gedenke. Bulgarien will sich nicht gutwillig zu einer Grenzregulierung an der Dobrußka verstehen. Man befürchtet deshalb, daß Rumänien in vollem Einvernehmen mit Österreich-Ungarn in kurzer Zeit Silistrien einfach besetzen werde, zumal auch das rumänische Meer schon seit einiger Zeit auf dem Krepsfuße steht. (?)

37.700 Meter Höhe erreicht. Tuzla, 2. Januar. Ein von dem Professor Gamba von der Sternwarte in Bavia zu Studienzwecken aufgestellter Ballon erreichte die Rekordhöhe von 37.700 Metern.

Öffentlich sind die Meßinstrumente in Ordnung geblieben, in welchem Falle man auf wertvolle Messung über die Luftverhältnisse unserer Erde rechnen kann.

Krapotkin schwer erkrankt. Paris, 2. Januar. Aus London kommt die Nachricht, daß der bekannte Revolutionär Peter Krapotkin, der vor einiger Zeit seinen 70. Geburtstag feierte, an beiderseitiger Lungenentzündung schwer erkrankt ist.

Alkoholfreie Getränke

Bilz-Sinalco = Bier Brauerei Brauerei... Thomas Brause...

Bäckerleien und Konditoreien

Hilber, Walter, Bismarckstraße 43... Bäckerei Sacrau...

Badeanstalten

Precht, Ad., Neue Gasse 14.

Bandagisten

Rein, Joh., Schmiedestr. 17/18.

Bettfedern und Schnittwaren

Geschw. Kapat, Andersenstrasse 2.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Brauerei Sacrau, G.m. B. G. Genossenschafts-Brauerei...

Bier-Apparate, Kohlensäure

Schleicher, Paul, Schmiedestr. 53.

Café

Kaffee-Friedrich-Café, Nikolaistraße 58.

Damen-Konfektion

Rösel, Felix, Obbauert 7.

Damen-Schneiderei

Kaufhaus von Rosen, Andriestrasse 48.

Drogen und Farben

Mugger-Drogerie, Bismarckstraße 22... Eisen- u. Stahlwaren...

Eisen- u. Stahlwaren

Fischer, Otto, Bismarckstr. 170... Fabrikanten, Nähmaschinen...

Fabrikanten, Nähmaschinen

Wagner, Wilhelm, Zandlenstraße 53.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Bismarckstr. 19... Fleische u. Fleischwaren...

Fleische u. Fleischwaren

Wiese, Emil, Bismarckstr. 154... Garb- und Tischler...

Garb- und Tischler

Fischer, Otto, Bismarckstr. 170... Gebr. J. Benjamin...

Gebr. J. Benjamin

Gebr. J. Benjamin, Bismarckstr. 170... Glanz- u. Porzellanbelag...

Glanz- u. Porzellanbelag

Gebr. J. Benjamin, Bismarckstr. 170... Herren- u. Damenkleidung...

Herren- u. Damenkleidung

Gebr. J. Benjamin, Bismarckstr. 170... Kleiderstoffe, Seidenwaren...

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Gebr. J. Benjamin, Bismarckstr. 170... Lampen...

Lampen

Gebr. J. Benjamin, Bismarckstr. 170... Lederwaren und Sattlerei...

Lederwaren und Sattlerei

Gebr. J. Benjamin, Bismarckstr. 170... Linoleum, Wachstuche...

Erscheint 3mal wöchentlich

Fleischerleien u. Wurstfabriken... Baungrat, P., Brandhof 10...

Fleischerleien u. Wurstfabriken

Baungrat, P., Brandhof 10... Hütten- und Mützen...

Hütten- und Mützen

Barth, X., Gräblichstr. 12... Harren-Artikel...

Harren-Artikel

Barth, X., Gräblichstr. 12... Hygienische Artikel...

Hygienische Artikel

Barth, X., Gräblichstr. 12... Kinderwagen...

Kinderwagen

Barth, X., Gräblichstr. 12... Kaffee, Tee...

Kaffee, Tee

Barth, X., Gräblichstr. 12... Kinematographen...

Kinematographen

Barth, X., Gräblichstr. 12... National-Theater...

National-Theater

Barth, X., Gräblichstr. 12... Kleiderstoffe, Seidenwaren...

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Barth, X., Gräblichstr. 12... Kohlen u. Briketts...

Kohlen u. Briketts

Barth, X., Gräblichstr. 12... Kolonialwaren...

Kolonialwaren

Barth, X., Gräblichstr. 12... Konfitüren und Schokoladen...

Konfitüren und Schokoladen

Barth, X., Gräblichstr. 12... Korsetts...

Korsetts

Barth, X., Gräblichstr. 12... Lampen...

Lampen

Barth, X., Gräblichstr. 12... Lederwaren und Sattlerei...

Lederwaren und Sattlerei

Barth, X., Gräblichstr. 12... Linoleum, Wachstuche...

Linoleum, Wachstuche

Barth, X., Gräblichstr. 12... Malzkaffee...

Malzkaffee

Barth, X., Gräblichstr. 12... Manufaktur-Modewaren...

Manufaktur-Modewaren

Barth, X., Gräblichstr. 12... Misch- und Bettwaren...

Misch- und Bettwaren

Barth, X., Gräblichstr. 12... Schneiderei-Artikel...

Schneiderei-Artikel

Barth, X., Gräblichstr. 12... Press, O. & Co.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Hochzeits- u. Beerdigungsfuhrer...

Hochzeits- u. Beerdigungsfuhrer

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Hüte und Mützen...

Hüte und Mützen

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Harren-Artikel...

Harren-Artikel

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Hygienische Artikel...

Hygienische Artikel

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Kinderwagen...

Kinderwagen

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Kaffee, Tee...

Kaffee, Tee

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Kinematographen...

Kinematographen

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... National-Theater...

National-Theater

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Kleiderstoffe, Seidenwaren...

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Kohlen u. Briketts...

Kohlen u. Briketts

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Kolonialwaren...

Kolonialwaren

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Konfitüren und Schokoladen...

Konfitüren und Schokoladen

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Korsetts...

Korsetts

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Lampen...

Lampen

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Lederwaren und Sattlerei...

Lederwaren und Sattlerei

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Linoleum, Wachstuche...

Linoleum, Wachstuche

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Malzkaffee...

Malzkaffee

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Manufaktur-Modewaren...

Manufaktur-Modewaren

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Misch- und Bettwaren...

Misch- und Bettwaren

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Schneiderei-Artikel...

Schneiderei-Artikel

Wilhelm, D., Bismarckstr. 21/23... Press, O. & Co.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Möbel-Magazine...

Möbel-Magazine

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Karsunky & Co.

Karsunky & Co.

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Nähmaschinen...

Nähmaschinen

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Optiker...

Optiker

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Pantoffel- u. Holzschuhfabrik...

Pantoffel- u. Holzschuhfabrik

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Papier- und Schreibwaren...

Papier- und Schreibwaren

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe...

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Buscher, goldene u. silb. Uhren...

Buscher, goldene u. silb. Uhren

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Klosterstr. 28...

Klosterstr. 28

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Hilbig, M., Anzüge u. Uhr...

Hilbig, M., Anzüge u. Uhr

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Langner, August, Anzüge...

Langner, August, Anzüge

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Pflanzenerbutter...

Pflanzenerbutter

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... May, J., sen., Bismarckstr. 7...

May, J., sen., Bismarckstr. 7

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Photographische Ateliers...

Photographische Ateliers

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Hahn, Paul, Anzüge...

Hahn, Paul, Anzüge

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Schroeder, Port u. Bergzweigung...

Schroeder, Port u. Bergzweigung

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Putz, Modes...

Putz, Modes

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Restaurateure...

Restaurateure

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Bräuer, Karl, Bismarckstr. 20...

Bräuer, Karl, Bismarckstr. 20

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Flöter, B., Bismarckstr. 34...

Flöter, B., Bismarckstr. 34

Ludcke, Hugo, in all. Stadteilen... Press, O. & Co.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Sargmagazine... Sargmagazine...

Sargmagazine

Sargmagazine, Sargmagazine... Seifengeschäfte...

Seifengeschäfte

Sargmagazine, Sargmagazine... Schankwirtschaften...

Schankwirtschaften

Sargmagazine, Sargmagazine... Schirme, Stöcke...

Schirme, Stöcke

Sargmagazine, Sargmagazine... Schuhwaren und Schuhmacher...

Schuhwaren und Schuhmacher

Sargmagazine, Sargmagazine... Residenz-Schuhwarenhaus...

Residenz-Schuhwarenhaus

Sargmagazine, Sargmagazine... Lampen...

Lampen

Sargmagazine, Sargmagazine... Lederwaren und Sattlerei...

Lederwaren und Sattlerei

Sargmagazine, Sargmagazine... Linoleum, Wachstuche...

Linoleum, Wachstuche

Sargmagazine, Sargmagazine... Malzkaffee...

Malzkaffee

Sargmagazine, Sargmagazine... Manufaktur-Modewaren...

Manufaktur-Modewaren

Sargmagazine, Sargmagazine... Misch- und Bettwaren...

Misch- und Bettwaren

Sargmagazine, Sargmagazine... Schneiderei-Artikel...

Schneiderei-Artikel

Sargmagazine, Sargmagazine... Press, O. & Co.

Press, O. & Co.

Sargmagazine, Sargmagazine... Wäsche, Trikotonen...

Wäsche, Trikotonen

Sargmagazine, Sargmagazine... Kaufhaus „Adler“...

Kaufhaus „Adler“

Sargmagazine, Sargmagazine... Wäsche, Trikotonen...

Wäsche, Trikotonen

Sargmagazine, Sargmagazine... Wäsche, Trikotonen...

Wäsche, Trikotonen

Sargmagazine, Sargmagazine... Wäsche, Trikotonen...

Wäsche, Trikotonen

Sargmagazine, Sargmagazine... Wäsche, Trikotonen...

Wäsche, Trikotonen

Sargmagazine, Sargmagazine... Wäsche, Trikotonen...

Bezugsquellen-Verzeichnis

Abend, Herm., Bismarckstr. 68... David, E., Bismarckstr. 68...

Abend, Herm., David, E.

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Kaufhaus „Adler“...

Kaufhaus „Adler“

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Wollwaren, Trikotonen...

Wollwaren, Trikotonen

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Wild- und Geflügel...

Wild- und Geflügel

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Zahn-Ateliers...

Zahn-Ateliers

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Zigaretten u. Zigaretten...

Zigaretten u. Zigaretten

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Zigaretten u. Zigaretten...

Zigaretten u. Zigaretten

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Zigaretten u. Zigaretten...

Zigaretten u. Zigaretten

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Zigaretten u. Zigaretten...

Zigaretten u. Zigaretten

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Zigaretten u. Zigaretten...

Zigaretten u. Zigaretten

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Zigaretten u. Zigaretten...

Zigaretten u. Zigaretten

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Zigaretten u. Zigaretten...

Zigaretten u. Zigaretten

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Zigaretten u. Zigaretten...

Zigaretten u. Zigaretten

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Zigaretten u. Zigaretten...

Zigaretten u. Zigaretten

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Zigaretten u. Zigaretten...

Zigaretten u. Zigaretten

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Zigaretten u. Zigaretten...

Zigaretten u. Zigaretten

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Zigaretten u. Zigaretten...

Zigaretten u. Zigaretten

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Zigaretten u. Zigaretten...

Zigaretten u. Zigaretten

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Zigaretten u. Zigaretten...

Zigaretten u. Zigaretten

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Zigaretten u. Zigaretten...

Zigaretten u. Zigaretten

Abend, Herm., David, E., Bismarckstr. 68... Zigaretten u. Zigaretten...

